

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 57 (1924-1925)  
**Heft:** 6

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schullblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Parait chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.  
**Telephon:** Spitalacker 25.53.

**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespartene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Ueber die Ausbildung des Seminaristen zum Turnlehrer. — † Seminardirektor Walter Grüter, Thun. — Zur Wiedereinführung der Rekrutprüfung. — Verschiedenes. — Plan d'étude du chant. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats Communications du Secrétariat: Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des B. L. V. — Des délibérations du Comité cantonal du B. L. V. — Secours financier accordé par la Confédération aux assurés sur la vie.

## Nervöse Kinder.

Die nachteilige Wirkung des Kaffees oder vielmehr des darin enthaltenen Coffeins auf das Nervensystem, übrigens auch auf Herz, Nieren und Verdauung, ist bekannt. Es weiss auch jede stillende Mutter, dass manche Speisen und Getränke, die sie selbst ganz gut verträgt, dem Kinde Beschwerden verursachen, weil die schädlichen Wirkungen in die Muttermilch übergehen. Es ist nun klar, dass teils auf diesem Wege, teils schon vor der Geburt, das Nervensystem der Kinder sehr ungünstig beeinflusst wird, wenn die Mutter regelmässig Kaffee geniesst. Dass auch für grössere Kinder das Coffein ein sehr bedenkliches Genussmittel ist, ebenso bedenklich wie Alkohol und Tabak, wird jeder Arzt bestätigen. Enthalten doch schon 3—4 Tassen mittelstarken Kaffees mehr Coffein, als der Arzt zu Heilzwecken verordnen darf! Werdende und stillende Mütter sollten deshalb nur den coffeinfreien Kaffee Hag geniessen, und auch die Kinder sollten, mindestens bis zum 15. Lebensjahr, keinen andern Kaffee erhalten. Der Kaffee Hag hat alle guten Eigenschaften des gewöhnlichen Kaffees, das volle Aroma, den vollen Kaffeegeschmack, dieselbe anregende Wirkung, aber ohne die erwähnten schädlichen Nebenwirkungen. Klinische Versuche bestätigen das neuerdings. (Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, Band IX, Heft 2).

63

## Buchbinderei

A. Patzschke-Maag  
Zeughausgasse 24, Bern  
Teleph. Bollwerk 14.75  
empfiehlt sich für alle in ihr Fach  
einschlagenden Arbeiten. 177

## Pianos

nur erstklassige Marken

wie

Ibach

Fahr

Wohlfahrt

Burger & Jacobi

Elias

vermietet zu billigsten Preisen

Anrechnung der Miete  
(für 1 Jahr) bei später.  
Kauf.

Piano-Haus

Schlavin-Junk

41 Neuengasse 41  
1. Stock

## Schul-Wandkarten

aller Länder und Erdteile, politische und physikalische Ausgaben, von Diercke mit den neuesten Grenzbereinigungen

Europa

Afrika

Süd-Amerika

Asien

Nord-Amerika

Australien

Oestliche und westliche Hemisphären

Für die übrigen Länder etc. wollen Sie Katalog verlangen.

**Keller, Schulwandkarte von Europa, 1:3,500,000**

Physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 38.—

**Oechly & Baldamus, Historische Wandkarte der Schweiz**

1 : 180,000, Grösse 220 × 150 cm. Auf Leinwand mit Stäben Fr. 48.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

184

**Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey**

## oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** *Nächste Sektionsversammlung:* Samstag den 10. Mai, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Gasthof zum «Löwen» in Affoltern. Traktanden: 1. Protokoll und Mutationen. 2. Rechnungsablage. 3. Vortrag von Herrn Lehrer Würgler: Das Chorgericht, ein Beitrag zur bernischen Geschichte. 4. Mittagessen. 5. Vorführung des Zahlenstempels von Sekundarlehrer Althaus. 6. Wahl eines Mitgliedes in den K. V. 7. Wahl der Delegierten und des Presseberichterstatters. 8. Mitteilungen des Vorstandes. 9. Unvorhergesehenes. Volksliederbuch II mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

*Der Vorstand.*

**Sektion Büren des B. L. V.** Der *Zeichnungskurs* beginnt Montag den 12. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Schulhaus Büren. Uebrige Kurstage: 13., 19. und 20. Mai. An Material mitbringen: Bleistift Nr. 2, Farbstifte, Schere, Pinsel, Tuschschale, starke Kartonunterlage, Lehrplan.

*Der Vorstand.*

**Courtelary.** *Assemblée de district de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois,* lundi 12 mai, à 2 $\frac{1}{2}$ , heures de l'après-midi, à Corgémont, maison d'école. Tractanda: 1<sup>o</sup> Protocole. 2<sup>o</sup> Revision partielle des statuts.

*Le président de district.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** *Zeichnungskurs.* Der Einführungskurs in den obligatorischen Lehrplan für das Zeichnen (5. und 6. Schuljahr) ist auf Donnerstag den 15., Dienstag den 20., Donnerstag den 22. und Dienstag den 27. Mai, jeweilen nachmittags 1—4 Uhr, festgesetzt worden. Die Teilnehmer besammeln sich im Schulhaus Fraubrunnen. Mitzubringen sind: Der neue Lehrplan für das Zeichnen, Schere, Bleistift Nr. 2 und Farbstifte (eventuell beim Kursleiter käuflich.) — Zu diesem Kurse werden auch die Zeichnungslehrer der Oberstufe und die Sekundarlehrer eingeladen. Die Teilnehmer sind gebeten, sich bis spätestens 12. Mai beim Kursleiter, Herrn Oberlehrer Zryd, Fraubrunnen, anzumelden. Zahlreiche Beteiligung erwartet

*Der Vorstand.*

**Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.** Der Kurs: «Grundsätzliches zum Heimatunterricht», geleitet von Herrn E. Wymann, mit Beziehung von Herrn Gribi, Konolfingen, findet statt: Je Mittwoch und Freitag (nicht Donnerstag) den 14. und 16., den 21. und 23. Mai, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ , Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Gsteig). Man bittet um pünktliches Erscheinen. Wir hoffen auf das Einrücken aller Angemeldeten.

*Der Vorstand.*

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** Kurs; «Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe», unter der Leitung von Herrn F. Gribi, Lehrer, Stalden. Kursdauer zweimal 14 Tage: 4.—16. August und 29. September bis 11. Oktober. — Anmeldungen bis 20. Mai an Herrn A. Hurni, Zähringerstr. 60, Bern.

**Sektion Trachselwald.** *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse:* Samstag den 10. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Löwen zu Affoltern, anschliessend an die Sektionsversammlung. Traktanden der Bezirksverwaltung: 1. Besprechung der partiellen Statutenrevision. 2. Unvorhergesehenes.

*Der Vorstand.*

**Amt Wangen.** *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse:* Mittwoch den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der «Krone» zu Wangen. Traktanden: 1. Statutenänderung. 2. Unvorhergesehenes. Alle Mitglieder der Kasse sind eingeladen.

*Der Bezirksvorstand.*

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Besuch der Porzellanfabrik Langenthal: Mittwoch den 14. Mai. Sammlung nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ , Uhr vor der Fabrik. Die Teilnehmer wollen sich bis spätestens Dienstag abend beim Präsidenten anmelden. Zahlreiche Beteiligung erwartet

*Der Vorstand.*

**Amt Aarberg.** *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse:* Donnerstag den 15. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Trak-

tanden: Statutenrevision; Wahl eines Delegierten. — Diese Einladung gilt für alle drei Abteilungen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

*Der Vorstand.*

**Amt Fraubrunnen.** *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse:* Donnerstag den 15. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Gasthof zum Löwen in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Partielle Statutenrevision, Stellungnahme zu den Anträgen der Verwaltungskommission. 3. Allfällige weitere Postulate der Sektion. — Die aktiven Mitglieder aller drei Kassen werden freundlichst eingeladen.

*Der Bezirksvorsteher.*

**Franches-Montagnes.** *Caisse d'assurance des instituteurs, sections des maîtres primaires et secondaires.* Assemblée de district, à Saignelégier, Juventuti, le jeudi 15 mai, à 3 $\frac{1}{2}$ , heures après-midi. Tractanda: 1<sup>o</sup> Situation financière de la Caisse, Bilan. 2<sup>o</sup> Vœux et propositions de la section pour la révision des statuts. 3<sup>o</sup> Divers et imprévu. Le comité compte sur une nombreuse participation à cette importante réunion.

*Le comité.*

**Section de Moutier.** *Assemblée de la Caisse d'assurance des Instituteurs,* jeudi, le 15 mai 1924, à 2 heures de l'après-midi, Collège de Moutier. Tractanda: 1<sup>o</sup> Procès-verbal. 2<sup>o</sup> Discussion au sujet de la révision partielle des statuts et votation. 3<sup>o</sup> Imprévu.

*Le Comité.*

**Amt Bern.** *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse:* Samstag den 17. Mai, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal) in Bern. Traktanden: 1. Bericht über die technische Bilanz der Primarlehrerkasse. 2. Partielle Statutenrevision. 3. Ersatzwahl von Delegierten. Die aktiven Mitglieder aller drei Kassen werden zur Versammlung eingeladen.

*Der Bezirksvorsteher.*

**Sektion Laufen des B. L. V.** *Versammlung:* Samstag den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, im neuen Schulhaus in Wahlen. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Schulaufsicht, Referat von Herrn Jäggi, Herzogenbuchsee. 3. Rechnungsablage. 4. Periodische Wahlen. 5. Neuaufnahmen. 6. Varia. Anschliessend *Bezirksversammlung der B. L. V. K.* Besprechung der Statutenrevision. Zu zahlreichem Erscheinen fordert auf

*Der Vorstand.*

**Porrentruy.** *Assemblée de district de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois:* Samedi 17 mai, à 15 heures, à Porrentruy, au Séminaire, salle de l'Emulation. Tractanda: 1<sup>o</sup> Revision partielle des statuts. 2<sup>o</sup> Nomination d'un délégué. 3<sup>o</sup> Divers et imprévu.

**Section de Porrentruy.** Synode extraordinaire samedi, le 17 mai, à 10 heures du matin, au Séminaire. Tractanda: 1<sup>o</sup> Discuter le plan d'étude pour l'enseignement du français. 2<sup>o</sup> Vœux concernant les nouveaux manuels pour l'enseignement de la langue.

*Le comité.*

**73. Promotion.** Unsere diesjährige Versammlung findet am 24. Mai im «Löwen» zu Münsingen statt. Verbindliche Anmeldungen für das Mittagessen sind an H. Gilomen, Wattenwylweg 30, Bern, zu richten. Die aktiven Lehrer werden nur auf diesem Wege eingeladen.

**Lehrturnverein Bern und Umgebung.** Unsere Uebungen haben wieder begonnen. Ohne andere Mitteilungen finden die Uebungen jeweilen statt: Freitag nachmittags, von 5—7 Uhr, in der Turnhalle oder auf dem Spielplatz der Knabensekundarschule Spitalacker. Kollegen! Reserviert euch diese zwei Stunden und macht freudig mit an unsren Uebungen.

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Bern.** *Probe:* Samstag den 10. Mai, in der Aula des städtischen Gymnasiums, 3 $\frac{1}{2}$ , Uhr Männerchor, 4 Uhr ganzer Chor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen notwendig.

*Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.** *Uebung:* Samstag den 17. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

*Der Vorstand.*

**Lehrturnverein Biel und Seeland.** Unsere Uebungen finden wiederum am Freitag, nachmittags 5 Uhr, auf der Gurzelen statt. Neue Mitglieder erwarten wir gerne.

*Der Vorstand.*

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Ueber die Ausbildung des Seminaristen zum Turnlehrer mit besonderer Berücksichtigung des Mädchenturnens.

Von *Fritz Vögeli*, Langnau i. E.  
(Schluss.)

*I. Die praktisch-methodische Ausbildung.* Der Seminarist sollte während seiner Studienzeit in die Hauptgebiete der Leibesübungen praktisch eingeführt werden, d. h. er sollte eine gewisse persönliche Sicherheit in der Beherrschung des Turnstoffes sein eigen nennen, z. B. Turn- und Spielgeräte, die Freiübungen, die volkstümlichen Uebungen, die Spiele und deren Regeln nicht nur kennen, sondern auch ohne Fehler im Unterricht anzuwenden wissen.

Daneben ist ein Vertrautsein mit der durchaus nicht immer leicht verständlichen *Turnsprache* oder *Uebungsbezeichnung* absolut vonnöten. Die Ausdrücke sollten ihrem Ursprung nach erklärt und viel geübt werden; andernfalls ist eine mit Verständnis aufgefasste, befruchtende Lektüre turnpädagogischer Schriften ausgeschlossen.

Eine ausserordentliche Bedeutung in methodischer Hinsicht kommt der Art der *Einübung* und dem damit im Zusammenhang stehenden *Korrigieren* zu. In Turnlehrerkreisen ist man der festen Ueberzeugung, dass, wenn Fehler gemacht werden, sie in einem hier unrichtigen Vorgehen zu suchen sind. Ich verweise auf meine Veröffentlichung in der letzten Nummer der «Schulpraxis», in der ich mich einlässlich mit diesem Punkt beschäftige. Sicher ist, dass durch unrichtiges Vorzeigen und Korrigieren oft mehr geschadet als genutzt wird.

Schliesslich gehört in dieses Kapitel auch das Erlernen der Fähigkeit, eine *Turnlektion einwandfrei aufzustellen*. Mit ganzstündigen «Straf»freieübungs-, Gerät- und Spiellectionen, wie man sie immer noch landauf landab antrifft, sollte einmal aufgeräumt werden. (Spielnachmittage ausgenommen, obschon auch diesen ein methodischer Aufbau nicht zum Schaden gereichen würde.)

Bis zu einem gewissen Grade sucht das Seminar diesen Forderungen durch Kommandier- und Lehrübungen gerecht zu werden. Diese Uebungen sollten aber, wenn irgendwie möglich, eine bedeutende Vermehrung und Vertiefung erfahren, sei es durch die in der Verordnung über den Vorunterricht vorgesehene dritte Turnstunde, sei es durch eine weise Beschränkung des Turnstoffes und der methodisch-praktischen Uebungen auf der Unterstufe (erstes bis drittes Schuljahr).

Was aber das Seminar bis heute nicht vermittelt hat, das ist die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung des jungen Mannes.

*II. Die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung.* Wenn der Arzt einem Kranken eine Medizin verschreibt, so gibt er sie ihm nicht ohne ausführliche Gebrauchsanweisung; ja er fügt oft sogar einige Bemerkungen über deren Beschaffenheit an; er weiss genau, dass nicht nur die Medizin selbst, sondern auch die Art und Weise der Anwendung für die Heilung in Betracht fallen. Gebrauchsanweisung und Belehrungen über die Beschaffenheit des Turnstoffes sind für den Turnlehrer ebenso wichtig wie die Bemerkungen des Arztes über die Medizin für den Kranken.

Die Leibesübungen stützen sich letzten Endes auf die anatomisch-physiologischen Vorgänge unseres Körpers. Der Hygieneunterricht sollte deshalb dem Seminaristen eine gründliche Kenntnis über den Körper, über die Organe und deren Funktionen vermitteln.

Prof. Spühler hat sich schon 1921 über dieses Postulat ausgesprochen. Auch er verlangt, neben einem Abriss der Turngeschichte, eine kurzgefasste Physiologie der Leibesübungen. Ich will, auf seinen Gedankengang näher eintretend, einige der wichtigsten Kapitel streifen.

*a. Wirbelsäule und Brustkorb.* Nebst der Behandlung der normalen Gestalt der Wirbelsäule sind insbesondere auch auf ihre Verkrümmungen, wie Kyphosen, Lordosen und Skoliosen aufmerksam zu machen. Ganz logisch schliessen sich diesen Erörterungen natürlich die praktischen Korrekturmöglichkeiten durch die Haltungsübungen an.

Durch eine derartige Behandlung der Materie erwecken wir Interesse und Freude des Seminaristen am Unterricht, sieht er doch sofort die praktische Verwendbarkeit des Gebotenen in seinem späteren Berufe ein. Er wird einem solchen Unterricht weit mehr Verständnis entgegenbringen als irgend einer trockenen, theoretischen Abhandlung.

In ähnlicher Weise wäre über den Brustkorb, über seine sich während den verschiedenen Wachstumsperioden verändernde Form, und über die durch die Gymnastik korrigierbaren Haltungsfehler zu sprechen.

*b. Muskel und Nerven.* Hier sollen die physiologischen Vorgänge im Gewebe des arbeitenden Muskels behandelt und über örtliche und Allgemeinermüdung gesprochen werden. Ebenso verdienen die physiologischen Vorgänge bei der sogenannten *Blutverschiebung* mit ihrer Bedeutung für die Leibesübungen der Erwähnung. Eine eingehende Besprechung sollte der von Dr. Matthias vertretenen neuen Lehre über die Ermüdung des Muskels gewidmet werden. Nach seinen wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Ermüdung des Muskels bei rhythmischer Aufeinanderfolge von Spannung

und Entspannung weniger gross als bei andauern der Spannung (Kraftübungen, Dauerhaltungen). Auf dieser physiologischen Grundlage ruht auch sein neues Freiübungssystem mit den fortlaufenden Bewegungen. Hierher gehören ebenfalls die Gründe, warum es vorteilhafter ist, eine kleinere Zahl von Uebungen öfters, als eine grössere Zahl nur einmal auszuführen.

Auf das *Nervensystem* zu sprechen kommend, wären Hinweise auf die Koordination der Bewegungen und auf Uebungen zur Förderung der Geistesgegenwart und Geschicklichkeit zu geben. An dieses Kapitel anschliessend, kämen Aufklärungen über die Ursache von Lust- und Unlustgefühlen und Wegleitung zur Weckung von Willen, Energie und Mut in Frage.

c. *Lunge und Herz*. Lunge und Herz sind zum Betrieb der Leibesübungen wohl die wichtigsten Organe. Dem Seminaristen sollte klargemacht werden, dass zur Erreichung einer kräftigen, widerstandsfähigen Lunge, Brustkorb, Atmungsmuskeln und Lunge selbst zu einer systematischen Betätigung herangezogen werden müssen. Was die *Atmungsübungen* anbetrifft, sind Hinweise auf ihre Wichtigkeit, ihren Betrieb und auf ihre Bedeutung von Brustkorb- und Zwerchfellatmung notwendig.

Nicht minder wichtig ist die Aufklärung über die Beschaffenheit und Funktion des *Herzens*. Es wäre hier zu warnen vor Ueberanstrengungen, die leicht zu dauernden Schädigungen führen können (Herzfehler, « Sportherz »).

d. *Stoffwechsel und Körperwachstum*. Die Erfahrung, dass die körperliche Betätigung den Stoffwechsel anregt, soll auch dem Turnlehrer zugute kommen. Schon die einfache Ueberlegung, dass ein Ueberschuss an Nahrung zum Körperwachstum notwendig ist, wird ihn zu einer weisen Beschränkung zu anstrengender, Eiweissstoffe verbrauchender Körperübungen führen und ihn veranlassen, nicht zu angreifende, wachstumsanregende Uebungen auszuwählen.

Das letzte Kapitel soll den Seminaristen über das *Körperwachstum* orientieren. Bekanntlich wechseln Perioden gleichmässiger, langsamer Entwicklung mit Perioden intensiverer Entwicklung ab. Wenn beim männlichen Geschlecht vom 7. bis 14. Altersjahr ein langsameres Wachstum in Erscheinung tritt, so schliesst diese ruhige Entwicklung beim Mädchen schon mit dem 11. Jahre ab, und es erfolgt bei ihm vom 12. bis 14. Altersjahr das zweite und letzte grosse Längenwachstum.

Diese Tatsache, die leider nur allzu oft ausser acht gelassen wird, ist von eminenter Bedeutung für die *Uebungsauswahl*. Schon aus diesem Grunde müssen die fürs männliche Geschlecht ausgewählten Uebungen fürs Mädchenturnen abgelehnt werden.

Wenn dem im Seminar auf diese Weise ausgebildeten Lehrer die ja nur angedeuteten Kenntnisse zur Verfügung stehen, wird der Turnunterricht gewiss an Tiefe und Gehalt ungemein gewinnen.

**III. Die Ausbildung des Seminaristen zum Mädchenturnlehrer.** Zu diesen ganz allgemein gehaltenen Forderungen einer praktisch-methodischen und theoretisch-wissenschaftlichen Ausbildung kommt nun noch diejenige zum *Mädchenturnlehrer*. Bis heute ist wenig oder nichts in dieser Hinsicht geschehen. Ich glaube nicht mehr beweisen zu müssen, dass, wenn unsere weibliche Jugend die ihr zukommende Körperausbildung erhalten soll, wir dem Lehrer auch Gelegenheit bieten müssen, die dazu notwendigen praktischen und theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Die Anstalt, die ihm diese Kenntnisse zu vermitteln hat, ist selbstverständlich das *Seminar*. Der Ruf nach Mädchenturnlehrkursen beweist hinglich, dass die Ausbildung des Lehrers hier eine grosse Lücke aufweist.

Die wissenschaftlich-theoretische Ausbildung fällt natürlich mit derjenigen fürs Knabenturnen zusammen; sie hat nur da, wo die Umstände es erfordern, auf die dem Mädchekörper eigenen Besonderheiten aufmerksam zu machen.

Anders verhält es sich mit der praktischen Ausbildung. Hier muss der Turnunterricht am Seminar ein grosses Stück Arbeit bewältigen, wenn er zu einem einigermassen befriedigenden Resultat gelangen will. Die den weiblichen Körper formenden und ihm die Anmut der Bewegung schaffenden *Geh-, Schreit- und Hüpfübungen* bieten für den Jüngling recht erhebliche Schwierigkeiten, und es sollte deshalb mit ihnen möglichst früh begonnen werden. Auch der *Geräteturnstoff* (mit eventueller Beschränkung auf ein Hang- und ein Stützgerät) wäre in den fürs Mädchenturnen gebräuchlichen Formen kurz durchzunehmen.

Ich fasse zusammen. Das Seminar hat dem angehenden Lehrer neben einer gründlichen praktisch-methodischen auch eine kurz gefasste wissenschaftlich-theoretische Ausbildung zu vermitteln: diese Ausbildung soll ihn befähigen, nicht nur den Knaben-, sondern auch den im Interesse der Volksgesundheit liegenden, dringend erwünschten Mädchenturnunterricht zu erteilen.

Die geäusserten Anregungen stellen sicherlich keine Ueberforderung an das Seminar dar. Wenn sie in irgend einer Weise zum guten Gelingen der in der Arbeit befindlichen Revision des Seminarturnlehrplans beitragen können, so ist ihr Zweck erfüllt.

### † Seminardirektor Walter Grüter, Thun.

Am Gründonnerstag nachmittag um 5 Uhr ist die sterbliche Hülle des weiland Seminardirektor Grüter den klärenden Flammen übergeben worden. Um 2 Uhr füllte sich die Aula des neuen Seminars in Thun bis an die Wände mit Freunden des Verstorbenen. Herr Regierungsrat Merz dankte mit herzlichen Worten dem Toten für seine vielen und so treu geleisteten Dienste, Herr Seminarlehrer Dr. Erb schilderte bewegten Herzens das Wesen und die Arbeitsweise des Verblichenen,

Herr Stadtpräsident Kunz legte für die Stadt Thun einen Kranz nieder und Herr Grossrat Niklaus überbrachte den Dank der Gemeinde Hindelbank, wo die Asche Grütters ruhen wird. Auch die Seminaristinnen nahmen Abschied von ihrem grossen Lehrer und Direktor und sangen ein Lied. Herr Pfarrer Rohr sprach auf Wunsch des Verstorbenen das Gebet. «Herr, erbarme dich unser!» — so hören wir es immer noch durch die stillen, trauererfüllten Räume tönen. —

Seminardirektor Grütter war nicht ein gewöhnlicher Mensch; seine Blicke hafteten hoch in den Sternen, seine Füsse standen fest auf dem Boden. Mit diesem Paradoxon hat Herr Regierungsrat Merz das Wesen des Toten treffend gezeichnet. Seit 1903 Direktor des Lehrerinnenseminars, war er vorübergehend auch Rektor des Gymnasiums Burgdorf und lange Jahre zugleich Pfarrer von Hindelbank. Welche Fülle von Arbeit hat Walter Grütter in diesen drei Eigenschaften bewältigt! — Sozusagen all seine Kräfte hat er andern geweiht. Und alles, was er als seine Aufgabe erkannt, suchte er mit unverwüstlicher Energie einem guten Ende zuzuführen. Als Krone seines Wollens und Strebens steht heute das Lehrerinnenseminar Thun da. Hier fühlte er sich nun daheim, und er war wirklich auch berufen, die werdenden Lehrerinnen zu tüchtigen Erzieherinnen zu erziehen. In Religion, Geschichte, Psychologie und Pädagogik war er der weitausblickende, überaus tiefgründige Lehrer, als Direktor drückte er der Anstalt den Stempel auf. In einer grosszügigen, ungemein klaren Ansprache (Berner Schulblatt Nr. 32 des Jahrgangs 1923/24) hat Walter Grütter deutlich gesagt, wie er sich seinem lieben Berner-Volke, das die Mittel für das neue Seminar bereitgestellt, verpflichtet fühle und in welchem Geiste das Seminar geleitet werden müsse. Er führte aus: «Das Seminar darf nicht eine Dozieranstalt sein. Es hat nicht von andern erarbeitete Resultate mitzuteilen und behalten zu lassen. Es soll solche Resultate auch nicht durch das Mittel des Experiments oder auf dem Wege anschaulicher Rede mitteilen und behalten lassen wollen. Das Seminar hat Gelegenheit zu bieten zu selbständigm Formulieren von Urteilen und zu selbständigem Betätigen von Können. Sein Unterricht muss so sein, dass er die Schüler vor Probleme stellt und diese als solche erfassen und in persönlicher Arbeit zu lösen versuchen lässt. Denn nur auf diesem Wege wachsen die Schüler in die Meisterung des Stoffes hinein.» usw.

Jedenfalls schätzte Grütter die formale Bildung höher ein als die materiale. Das spricht deutlich aus seinem *Lehrplan für den Religionsunterricht*, spricht auch aus der *neuen Kinderbibel*, die textlich sein Werk ist. Alles unterstellt er einer Idee, dem Bildungsziel, wohlwissend, dass zur Erreichung des Ziels auch viel Baumaterial gebraucht werden muss. — «Den Blick in den Sternen, die Füsse auf der Erde...!» —

Wir denken stets gerne zurück an die Sitzungen der Lehrplankommission, in denen er seine Ideen

über den Religionsunterricht entwickelte: Den Blick immer wie in weite, weite Fernen gerichtet, in denen sich ihm ein festgefügtes, scharfumrissenes Gebäude offenbarte, legte er mit zwingender Logik und prächtiger Klarheit dar, was ihm als Höchstes vorschwebte. Aber auch bei der Besprechung der andern Lehrpläne sprach er mit, immer das Lehrplanwerk als Ganzes im Auge behaltend. Namentlich schien ihm wichtig, dass dem Arbeitsprinzip auch auf Mittel- und Oberstufe zum Siege verholfen werde. Wie oft hat er betont, die Schule müsse die Arbeit des Menschen beseelen helfen, auf dass dieser Liebe und Lust zu ihr empfinde, auf dass er denkend schaffe und nicht bloss gleichsam als leblose Maschine. Im arbeitsfreudigen erkannte Grütter den zufriedenen Menschen, in der Arbeit lag für ihn das Heil für unsere ruh- und friedlose Welt. Als er anfangs März selber nicht mehr so leicht wie früher arbeiten mochte, da gab er sich eigentlich schon verloren. *Grütter war ein Arbeiter* im besten Sinne des Wortes und ein grosser und geschickter Verfechter der Idee der Arbeitsschule. —

Grütter war in seinem ganzen Wesen *Philosoph*. Die Frage nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, hat ihm keine Ruhe gelassen; beim Tatsächlichen mochte er nicht stehen bleiben, er musste und wollte den Sinn des Seienden, des Lebens erkennen. Und er fand ihn darin, dass es das Ziel des lebendigen höchsten Wollens sei, dass die Menschen sich finden in einer Gemeinschaft einander in Liebe dienender Seelen. Grütters Bestreben war, diesen lebendigen höchsten Willen in seinen eigenen Willen aufzunehmen; dieses Bestreben nennt er christliche Frömmigkeit. (Lies das Vorwort zum Religionslehrplan für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern.) Seine Seminaristinnen suchte er ebenfalls zur Erkenntnis zu führen, dass im Leben Sinn sei. Vielleicht ist er in seinem Unterricht hie und da reichlich hoch geflogen; aber dass er verstanden und als geistreicher Mann erkannt worden ist, das beweist schon die Tatsache, dass die Oberseminaristen in Bern, denen er Religionsunterricht erteilt, Vermehrung der Religionsstunden verlangt haben! —

Die freudige Lebensbejahung, die aus Grütters Philosophie spricht, ist sein wesentlichster Charakterzug. Aus ihr heraus hat er denn auch einen *unbeugsamen Willen* an den Tag gelegt; und nur dieser Charakterzug lässt begreiflich erscheinen, wie der Mann die Riesenarbeit hat bewältigen können.

Grütters Bild wäre nicht fertig, wenn wir ihn nicht auch als Politiker zeichnen würden. Das vielbewegte Leben unserer Zeit hat ihm mancherlei Probleme gestellt, die er als Idealpolitiker in der Gemeinschaft Gleichgesinnter lösen wollte: die Lösung suchte er auf Grund der freisinnigen Weltanschauung. Alle einseitig aufgestellte Politik (Politik der Wirtschaftsverbände) lehnte er konsequent ab. —

An der Bahre Walter Grüters trauern nicht blos seine Frau und seine beiden Kinder, nicht blos seine Schülerinnen, sondern gar manche Lehrerin und Arbeitslehrerin, denen er den Blick für den Sinn des Lebens geöffnet und die in Liebe und Verehrung seiner gedenken; es trauern aber auch viele, viele Freunde, die es mit der Schule gut meinen und die ihn gerne noch lange als Führer besessen hätten. Wir verneigen uns jedoch ehrfurchtvoll vor dem Schicksal und danken ihm, dass es uns *den Mann* gegeben hat. —

Grüter lebt in uns weiter. Er steht vor uns als Mann mit durchaus klarem und grossem Charakter: als *Persönlichkeit*. — Sein Geist der freudigen Lebensbejahung, sein Arbeitseifer und sein Wille zum Vorwärts- und Aufwärtsschreiten mögen fernerhin das Seminar beseelen! Wir danken ihm und seiner Familie für seine viele Arbeit. —

Friede seiner Asche! E. W.

#### **Ansprache von Herrn Regierungsrat L. Merz an der Trauerfeier im Lehrerinnenseminar Thun.**

Verehrte Trauerfamilie!

Werte Leidtragende!

Als wir vor einem halben Jahr an dieser Stelle die Feier der Einweihung des neuen Seminargebäudes beginnen, war es ein Tag heller Freude und froher Zuversicht — der Freude über das wohlgelungene Werk, der Zuversicht zu der weiteren gedeihlichen Entwicklung der auf breiter Grundlage auszubauenden Anstalt. Und heute erfüllt die Totenklage diese Räume, und erschüttert stehen wir an der Bahre des Mannes, der die Seele dieses Hauses war und nach menschlicher Berechnung noch auf lange Zeit hinaus hätte sein sollen.

Es ist mir die schmerzliche Aufgabe zuteil geworden, im Namen des Regierungsrates und der Schulbehörden des Kantons Bern, insbesondere der Unterrichtsdirektion und der Seminarkommision, der Familie des Dahingeschiedenen die Versicherung der herzlichsten Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag zu übermitteln, der sie betroffen hat. Vor dem heiligen Schmerz der Gattin und Kinder, die den liebevollen Gatten und treubesorgten Vater verloren haben, verneigen wir uns ehrfurchtvoll.

Der Ausdruck unserer Teilnahme richtet sich aber auch an das staatliche Lehrerinnenseminar, das in dem Verstorbenen nicht nur seinen Direktor und Lehrer, sondern auch seinen erprobten Führer und sein geistiges Haupt betrauert. Der Schlag ist für das Seminar um so härter, als er es in einem Augenblick trifft, wo es die sichere Hand und den klaren Kopf seines Leiters doppelt nötig hätte. Wohl steht das neue Haus da, aber die neuen Seminarklassen, die neuen Lehrkräfte sollen erst noch kommen und die Uebungsklassen werden in den nächsten Tagen einziehen. Der organisatorische Ausbau der Anstalt ist zwar beschlossen, aber noch nicht verwirklicht und wir werden den Geist und die Erfahrung des allzu

früh Dahingerafften bei der Durchführung dieser Aufgabe schmerzlich vermissen.

Direktor *Walter Grüter* war mit seinem Seminar bis in die Wurzeln seines Lebens verbunden. Geboren 1870 als Sohn des damaligen Pfarrers und Seminardirektors Karl Grüter in Hindelbank, brachte er seine Jugend in dem weiten Familienkreis des Anstaltskonvikts zu. In dieses Heim kehrte er jeweilen zurück, als er in Burgdorf seinen humanistischen und später an den Hochschulen von Bern, Genf und Jena seinen theologischen Studien oblag. Und so war es nur die natürliche Fortsetzung seiner Lebenslinie, als er im Jahre 1903, nach dem im Jahre 1899 erfolgten Tode seines Vaters und einem vierjährigen Interregnum des Seminardirektors Gempeler zur Nachfolge seines Vaters im Pfarramt und in der Seminarleitung nach Hindelbank berufen wurde. Dem Seminar hat er von da hinweg bis zu seinem Tode sein Leben gewidmet; ihm ist er auch treu geblieben, als im Jahre 1916 der ehrenvolle Ruf an ihn erging, am Platze seines ebenfalls zu früh verstorbenen Bruders Karl Grüter das Rektorat des Gymnasiums Burgdorf zu übernehmen. Die Wahl mag ihm schwer gefallen sein, aber die Verknüpfung mit seiner Anstalt war so stark, dass er trotz der damals noch unsicheren Verhältnisse die Berufung ablehnte und sein Lebenswerk am Seminar fortsetzte. Er ist im Jahre 1918 mit der Anstalt nach Thun übergesiedelt, hat hier die schwierige Zeit eines mehrjährigen Provisoriums durchgemacht und sich während derselben neben seiner ordentlichen Tätigkeit mit der Vorbereitung des Neubaues und der Reorganisation des Seminars beschäftigt. Endlich waren seine Anstrengungen von Erfolg gekrönt, der Neubau wurde beschlossen und vollendet. Mit freudiger Zuversicht zog er in das neue Haus ein und traf die durch die Neuordnung gebotenen organisatorischen Massnahmen. Da nahm ihn der Tod mitten aus der Arbeit hinweg.

Wie das äussere Leben, so war auch das innere Leben, die Gedankenwelt und -Arbeit *Walter Grüters*, aufs engste mit seinem Seminar verknüpft. Hier sah er seine Lebensaufgabe, der er mit der Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit, mit dem Einsatz der aussergewöhnlichen Kräfte seines Geistes und seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und mit dem tiefen Ernst seines sittlichen Willens diente. *Er lebte, was er lehrte*, und diese Einheit der Lehre und des Lebens verlieh seinem Wesen die belebende Kraft einer Persönlichkeit, die sich von göttlichem Willen geleitet weiss und eben deshalb innerlich frei und harmonisch ist. Diese bedeutenden Eigenschaften, verbunden mit einem aussergewöhnlichen Formtalent in Sprache und Schrift, machten aus *Walter Grüter* einen ausgezeichneten Lehrer und vorbildlichen Leiter einer Lehrerbildungsanstalt. Sie erwarben ihm das unbedingte Vertrauen der Behörden, die Hochachtung seiner Kollegen und die Verehrung seiner Schülerinnen.

Mit der Tätigkeit am Seminar erschöpfte sich aber die Arbeitskraft Walter Grütters nicht. Er fand Zeit, insbesondere in den letzten Jahren, als er das Pfarramt niedergelegt hatte, sich in weitem Umfange verwandten Aufgaben zuzuwenden. So leitete er mit grossem organisatorischem Geschick die Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Seit vier Jahren war er auch mit dem Religionsunterricht am Oberseminar in Bern betraut, und es ist ihm gelungen, in den angehenden Lehrern für dieses wichtige, die tiefsten Probleme des Lebens und der Erziehung berührende Fach die starke innere Anteilnahme zu wecken, die ihm gebührt.

Direktor Grütter war auch Mitglied mehrerer wichtiger Kommissionen, so der Lehrmittelkommission und der Lehrplankommission für Primarschulen. In dieser Eigenschaft hat er den neuen Lehrplan für den Religionsunterricht ausgearbeitet, worin er einleitend mit lapidaren Sätzen die Bedeutung dieses Unterrichts für Schule und Leben zusammenfasst. Er ist auch der Verfasser der neuen Kinderbibel, die nicht nur ein mustergültiges Hilfsmittel für den Unterricht ist, sondern ein wahres Andachts- und Familienbuch für unser Volk zu werden verdient.

So ist Direktor Grütter nach und nach — nicht durch lautes Sichvordrägen, sondern durch stille Arbeit und sittlichen Ernst — in die erste Reihe der geistigen Führer unserer bernischen Schule getreten. Wir haben seinen Rat in allen wichtigen allgemeinen Fragen eingeholt, und er hat uns seine auf gründliches Studium und grosse Erfahrung gestützte Meinung in der sachlichen, milden, aber sehr bestimmten Weise mitgeteilt, die ihm eigen war. Was wir dabei an ihm besonders schätzten, war die Verbindung von hoher Geistigkeit mit starkem Wirklichkeitssinn. Er wusste, dass im Leben und in der Erziehung alles geistige Bewegung und Erneuerung ist und dass es darauf ankommt, dieser Bewegung höchste geistige und sittliche Ziele zu setzen; er wusste aber auch, dass nichts dauerhaft ist, was nicht organisch auf dem Boden des historisch gewordenen gewachsen ist. So ging er seines Weges, den Blick bei den ewigen Sternen, die Füsse fest auf der heimatlichen Erde.

Verehrte Trauerversammlung! Wir haben allen Grund, den schweren Verlust zu beklagen, der die Familie, das Seminar und das bernische Schulwesen durch den allzu frühen Tod dieses bedeutenden Mannes und Bürgers erlitten haben; wir haben aber auch Grund, dem Verstorbenen an dieser Stelle für seine treue, hingebende und gesegnete Lebensarbeit im Dienste der Jugenderziehung und der geistigen und sittlichen Bildung des Volkes den tiefgefühlten Dank der Behörden und des Landes abzustatten. Der Name Walter Grütters wird im Buche der bernischen Schulgeschichte ehrenvoll eingeschrieben bleiben. Wir aber wollen sein Andenken in dankbarem und liebevollem Herzen bewahren.

## Zur Wiedereinführung der Rekrutenprüfung.

*Sehr geehrter Herr Kupper!*

Sie nehmen an, ich sei voreingenommen in der Streitsache, um die sich unsere Diskussion dreht. Das ist bei mir durchaus nicht der Fall. Ich bekämpfe seit Jahren die Rekrutenprüfungen grundsätzlich als eine Einrichtung, die unsere Fortbildungsschule gefährdet und alle unsere Anstrengungen, diese Fortbildungsschule zu einem Institut auszubauen, das wirklich zum Nutzen und Segen für unsere schweizerische Jungmannschaft gereichen könnte, zu nichte macht.

In einem Punkte bin ich im Unrecht, was ich rückhaltlos anerkenne. Zu meiner Entschuldigung folgendes: Ich habe Ihren Artikel, worin Sie zugeben, « einen Lapsus begangen zu haben », erst zu Gesichte bekommen, als ich nach längerer Abwesenheit von Bern zurückgekehrt war. Inzwischen war aber mein Artikel im Berner Schulblatt erschienen. Ihr Eingeständnis hätte mir sonst genügt. Also: Es wird an der nächsten Delegiertenversammlung in Liestal über diesen Punkt nicht interpelliert und auch nicht « gerüffelt », aber nicht etwa aus Furcht, die Interpellation könnte nicht « nach meinem Wunsch ausfallen ». Ich hatte keine andere Absicht dabei, als einmal Klarheit zu schaffen, wie weit die Kompetenzen des Zentralvorstandes und die der Delegiertenversammlung gehen. Ich müsste ausführlicher werden und da und dort verletzen, wenn ich näher auf das Thema eingehen wollte. Nur das sei gesagt, dass namentlich wir Berner Delegierte verschiedene Male mit einem Gefühl der Enttäuschung, ja der Erbitterung von der Delegiertenversammlung nach Hause reisten, und zwar deshalb, weil man nicht immer die « Gewaltentrennung » zwischen Zentralvorstand und den Delegierten beachtete und die Delegierten zu wenig zum Wort kommen liess, sei es, dass man selber zu lange zum « Volk » sprach oder einer nicht gewünschten Diskussion aus dem Wege zu gehen suchte usw. Darum hiess es: Wehret den Anfängen!

Uns Bernern fehlt eben leider der diplomatische Schliff, der andere befähigt, dem Gegner mit lächelndem Gesicht und in verbindlichster Form allerlei Bosheiten zu sagen. Wir platzen heraus mit der Sprache, die, ich gebe es zu, manchmal etwas hagebüchen ist. Welche Form vorzuziehen ist, mag jeder mit sich selber ausmachen.

Ich bin durchaus kein persönlicher Gegner von Ihnen, Herr Kupper. Sie waren mir von Anfang an sehr sympathisch. Schöne Sympathie! werden Sie denken, wenn man einem so in die Haare fährt. Aber es ist trotzdem so.

Sie fragen mich, ob mir noch nie ein Lapsus passiert sei. O doch, schon recht viele; aber dann habe ich gewöhnlich « aufs Dach gekriegt », wie es sich auch gehört. Und ich hoffe, der Herrgott werde mir noch Zeit geben, dass ich noch mehr « Lapsüser » begehen kann; denn « wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen ». Das mag auch Ihr Trost sein. Dass die eidgenös-

sische Kommission nicht endgültig über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfung beschliessen konnte, das freut mich sehr. Es tut mir aber in der Seele weh, dass ich Sie in der Gesellschaft seh' (von Matt & Cie.). Vielleicht merken Sie bald, warum man in der Urschweiz und andern Orten so sehr für die Rekrutenprüfungen ins Zeug liegt. Eine auf die Rekrutenprüfung orientierte Fortbildungsschule hat heute keine Existenzberechtigung mehr. Die Herren in der Innerschweiz sollen nur ihre sogenannten Fortbildungsschulen richtig reformieren, dann brauchen sie deren Abschaffung nicht zu fürchten. Aber solange in diesen Fortbildungsschulen nur für die Rekrutenprüfung gearbeitet wird, solange sind sie eben in Gefahr, unterzugehen, was nicht zu bedauern ist.

Meine Gesinnungsgenossen und ich werden darum fortfahren im Kampf gegen eine Institution, die wir seit 1875 als einen Schaden für die Entwicklung unserer Fortbildungsschulen kennen gelernt haben. Man kann uns darum nicht zumuten, mitzuarbeiten an deren Reform, die « vorbeigelingen » muss, solange Sie prüfen wollen. Sie mögen ein feinausgeklügeltes Prüfungsreglement ausarbeiten, es wird nie eindeutig verstanden und gehandhabt werden können.

Ueber den Hauptvorwurf, den Sie mir machen, ich hätte den Beweis nicht erbracht, dass die Rekrutenprüfungen eine Hemmung in der Entwicklung der Fortbildungsschule gewesen seien, will ich mich in diesem Blatt nicht noch einmal ausslassen. Ich darf meinen bernischen Lesern nicht zumuten, zweimal das Gleiche lesen zu müssen. An die Schweizerische Lehrerzeitung, deren Abonnent ich mehr als 40 Jahre lang war, wage ich mich schon gar nicht mehr heran, weil ich mir keine Oberzensur gefallen lasse. Doch, das ist ein Kapitel für sich und muss an einem andern Ort ausgefochten werden. Dagegen erlaube ich mir einen Kronzeugen herbeizurufen, den Sie nicht wohl ablehnen können, und der in seiner Broschüre: « *Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen* », nach einem Referat, gehalten in der kantonal-bernischen Schulsynode am 17. Dezember 1921 und auf ihren Beschluss gedruckt, von *Karl Bürki*, Schulinspektor, in Kehrsatz bei Bern », das aktenmäßig beweist, was ich behauptet habe. Herr Inspektor Bürki, ein bei uns allgemein anerkannter Pädagoge, kommt nach Konsultation eines reichen, amtlichen Materials auf Seite 25 seiner Broschüre zu folgendem Schlusse:

« Unser geschichtlicher Rückblick hat, gleichsam aktenmäßig festgestellt, dass die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens mit den eidgenössischen Rekrutenprüfungen eng verknüpft ist, dass diese die begonnene Entwicklung unterbunden haben, dass sie aber wieder auflebte, als die Rekrutenprüfungen sistiert wurden. Wir werden aus dieser wertvollen Feststellung die Schlüsse für die Zukunft noch ziehen. »

Und noch ein anderer Zeuge, dem mein Gegner näher steht als ich, findet, dass sich seit Wegfall der Rekrutenprüfungen günstige Folgen für die

Entwicklung der Fortbildungsschulen eingestellt haben. Im Verwaltungsbericht der *Erziehungsdirektion des Kantons Zürich* vom Jahre 1919 steht geschrieben: « In Fortbildungsschulen, in denen der Beruf der Schüler ganz oder nahezu ein einheitlicher ist, machen sich seit dem Wegfall der Rekrutenprüfungen zwei Aenderungen bemerkbar. Für die Wahl des Unterrichtsstoffes ist wieder mehr der Interessenkreis des Schülers, die berufliche Ausbildung, wegleitend. Sodann tritt häufiger die ruhige, gründliche Behandlung eines bescheidenen Stoffmasses an die Stelle des Drängens nach Uebersichten über ganze Unterrichtsgebiete. Die Folge ist, dass wieder mehr ältere Schüler zum Unterricht sich einfinden. Zweifellos wird dadurch auch die Dauer des Schulbesuches verlängert » etc.

Ich schliesse, obwohl ich Ihnen auf Ihren letzten Hirtenbrief noch allerlei zu erwidern hätte, mit dem Wunsche, es möchte Ihnen gelingen, in Ihrem dornenvollen Amt einen Weg zu finden, der in unserer Streitfrage zum Frieden führen könnte.

Ich glaube zwar nicht an die Möglichkeit, zwei so ganz verschiedene Standpunkte zu einigen.

Wenn ich also wieder dazu kommen sollte, gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen anzukämpfen, so nehmen Sie es mir nicht übel. Ich bekämpfe nicht Sie, sondern eine Sache. Also nüt für ungut und beste Grüsse.

E. Mühlethaler, Bern.

## oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

**Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.**

26. *Hauptversammlung*, den 26. April, in Bern. Vorsitz: Herr J. v. Grünigen, Handelslehrer, Bern.

1. Der *Jahresbericht* wird genehmigt.

2. Die *Jahresrechnung*, geprüft durch die HH. E. Käser, Sekundarlehrer, Wichtach, und P. Hutmacher, Sekundarlehrer, Bern, wird auf Antrag dieser Revisoren genehmigt mit bester Verdankung an den Kassier, Herrn E. Zimmermann, Handelslehrer, Bern.

3. *Mitgliederbeiträge*. Auf Antrag des Vorstandes beschliesst die Hauptversammlung nach gewalteter Diskussion folgende durch das Rechnungsergebnis begründete Ansätze:

Lehrer der Sekundarabteilung . . . Fr. 12.—

Lehrer der Oberabteilung . . . . » 14.—

Lehrerinnen Bern-Stadt, Sek.-Abt. . » 40.—

Lehrerinnen Bern-Stadt, Oberabt. . » 45.—

Lehrerinnen Stadt Biel und Land . » 30.—

Hilfslehrkräfte Fr. 1.— pro Wochenstunde, im Maximum der Beitrag der Lehrkraft mit voller Stundenzahl.

4. Die *Gratifikation* an den Vorstand wird in der bisherigen Höhe bestätigt.

5. *Nachzahlung bei verspätetem Eintritt*. Ausgehend von einem Einzelfall stellt die Hauptversammlung die Bedingungen fest, unter denen Mittellehrer heute in die Kasse eintreten können, die bis jetzt ferngeblieben sind. Es wird von ihnen

verlangt: 1. Mitgliedschaft des Bernischen Mittelrervereins. 2. Nachzahlung der Jahresprämie vom Zeitpunkt des Abkommens der Stellvertretungskasse mit dem Bernischen Mittellehrerverein über gegenseitige bedingte Mitgliedschaft, also von 1922 an. 3. Bezahlung des gewöhnlichen Eintrittsgeldes von Fr. 10.—.

**6. Wahlen.** Der bisherige Vorstand wird bestätigt. Als Ersatzmänner der Revisorenkommission werden gewählt: Dr. M. Thiébaud, Biel, und Dr. Krieg, Unterseen.

Der Präsident: *J. v. Grünigen.*

Der Sekretär: *G. Aebersold.*

**Bern, Hochschule.** In diesem Sommersemester finden folgende Vorlesungen über Psychologie statt:

**Prof. Sganzini:** 1. Entwicklungspsychologie, Freitag 5—7 Uhr, Hörsaal 64. 2. Allgemeine Erziehungslehre I., Psychologisch-philosophische Einführung, Donnerstag 5—7 Uhr, Hörsaal 64.

**Prof. Herzberg:** Ueber Bedeutung der Psychoanalyse für Ethik und Pädagogik, Mittwoch 5—7 Uhr, Hörsaal 20.

**Prof. Tumarkin:** Das Unbewusste, Freitag 11—12 Uhr, Hörsaal 36.

**Pd. Morgenthaler:** Einführung in die allgemeine Psychopathologie, Donnerstag 6—7 Uhr, Hörsaal 20.

**Pd. Schnyder:** Exposé und Kritik der Psychoanalyse, Donnerstag 6—7 Uhr, Hörsaal 39. (Diese Vorlesung ist unentgeltlich.)

**Schule und Reklame.** «Der Freier von Bandipur», so lautet das indische Märchen, das die Firma Heinrich Franck Söhne A.-G., Zichorienfabrik, Basel, auf Beginn dieses Schuljahres an sämtliche Lehrer unseres Kantons und wohl auch an diejenigen der andern Kantone gesandt hat, und märchenhaft ist nicht nur die Erzählung, sondern mehr noch die Methode, die angewendet wird, um das Fabrikat Franck-Spezial auch im hintersten Winkel unseres Landes heimisch zu machen. Wir wären gewiss die letzten, die Notwendigkeit und den Wert einer grosszügigen Reklame zu bestreiten, und wir wissen auch, dass sie nicht zum erstenmal ihre Fangarme nach der Schule ausstreckt, ja wir verdanken ihren Bemühungen sogar manches wertvolle Stück Anschauungsmaterial, das wir gerne entgegengenommen und gebraucht haben, wenn sich wenigstens die Reklame dabei nicht allzu aufdringlich gelöst gemacht hat. So hätten wir sicher auch die Rechnungsaufgaben der Firma Franck mit Dank empfangen, hätten höchstens gewünscht, dass die für die Lösung nötigen Angaben in der Aufgabe selber mitgeteilt worden wären und nicht zuerst zwischen den Seiten eines literarisch wertlosen Märchens hätten gesucht werden müssen. Was uns aber bestimmen muss, die Reklame der Franck A.-G. abzulehnen, ist ihre Verbindung mit einer Lotterie zugunsten der Schüler und der Versuch, die Schule und die Lehrerschaft direkt in den Dienst dieser Reklame zu stellen. Denn die Schule darf

nicht dem Kinde den mühelosen Erwerb durch Lotteriegewinne als etwas Erstrebenswertes darstellen, sondern sie hat vielmehr die Pflicht, den Schüler auf das Unmoralische solcher Erscheinungen der heutigen Zeit aufmerksam zu machen. Also fort mit dieser Art von Reklame aus der Schulstube!

Der Versuch der Franck A.-G. hat aber vielleicht noch eine andere Bedeutung. Es wird gesagt, diese Firma sei gar nicht ein schweizerisches, sondern ein reichsdeutsches Unternehmen. Wir können das nicht entscheiden; doch spricht immerhin der Umstand dafür, dass sie den Grossteil ihrer Produktion nicht in der Schweiz, sondern im Ausland hat. Sollte es sich so verhalten, so wäre es allerdings bewundernswert, wie fremdes Kapital die schweizerischen Schulen benutzen will, um der schweizerischen Industrie zu schaden. Denn wir haben in der Schweiz, besonders auch in unserem Kanton, einheimische Firmen, die dieselben Produkte wie die Franck A.-G. auf den Markt bringen, so z. B. die Zichorienfabrik Huttwil und die Helvetia in Langenthal. Wir haben zurzeit aber gar kein Interesse daran, ausländische Produkte auf Kosten der schweizerischen Industrie zu bevorzugen. Das wird ein Grund mehr sein, die Drucksachen der Franck A.-G. im Papierkorb verschwinden zu lassen.

E.Z.

Eine weitere Einsendung zur gleichen Sache, die auch betont, dass es sich um ein ausländisches Unternehmen handelt, legen wir dankend beiseite.

**Für Jugend- und Volksbibliotheken** wird vom Verein abstinenter Lehrer bestens empfohlen das Buch: «*Die Mostauer*», von *Ernst Traugott*. Die Bekämpfung des Alkoholismus hat je und je die besten Kräfte veranlasst, mutig und freudig den Volksfeind anzugreifen. Von den Tagen Zschokkes und Gotthelfs an erstanden ihm in den Reihen unserer Schriftsteller die kräftigsten Gegner. Das neue Buch schildert, wie G. Landolf in einer Befreiung im «Bund» darlegt, «tapfer, unverblümmt, indem es die Wurzeln der Armennot und des Trinkerelendes aufdeckt, die Geschehnisse, Sitten und Zustände in einem schweizerischen Dorfe, und die wirklich Verantwortlichen werden nicht geschont». Dem Buch wurde von verschiedenen Seiten (unter anderem auch von Tavel im Berner Tagblatt) als «ein Treffer ins Schwarze» bezeichnet. Es genügt den Ansprüchen, die man heute an ein gutes Volksbuch stellen darf und erfreut durch seine frischen und treuen Einzelbilder, die durch eine geschickt verfolgte Handlung zusammengehalten werden.

Die abstinenten Lehrer werden das Kapitel «Jugendleid» als viertes Jungbrunnenheft herausgeben.

Den Bibliotheken aber sei die Anschaffung des ganzen Werkleins empfohlen. Preis stark geheftet Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.50. Bestellungen nimmt gerne entgegen M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, Bern.

« Die Schöpfung », von J. Haydn, aufgeführt vom Sängerbund des Amtes Aarwangen am 3. und 4. Mai in der Kirche in Langenthal.

Zum zweitenmal innert kurzer Zeit trat der Sängerbund mit einem unsterblichen Werk eines unsterblichen Meisters vor die Oeffentlichkeit; erst war es Händels « Messias », jetzt Haydns « Schöpfung ». In der Anlage ähnlich, sind sie doch wieder verschieden, ganz nach der musikalischen Eigenart ihrer Schöpfer. — Sehen wir der Aufführung mit leisem Bangen entgegen, so wurden wir doch bald davon überzeugt, dass der Sängerbund, in « voller Form », seiner Aufgabe durchaus gewachsen war. Gleich der erste Chor: das geheimnisvolle « Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche des Wassers », in einem prächtig abgerundeten, wohlklingenden Piano und das echt Haydnsche plötzliche Hervorbrechen zu einem Fortissimo « ..... und es ward Licht », zeugten von liebevollem Eingehen auf die Schönheiten des Werkes. Ebenso verrieten andere Stellen, wie z. B. « Und eine neue Welt entspringt », « Gesegnet sei des Herren Macht », dass eine gehörige Chorschule getrieben worden war; denn die Piani wären sonst unmöglich von solcher Rundung und Tragfähigkeit gewesen. Andere Chöre, wie « Verzweiflung, Wut und Schrecken », « Vollendet ist das grosse Werk », « Stimmt an die Saiten », erklangen in einer Geschlossenheit und Wucht, die wir hinter dem relativ kleinen Chor nicht gesucht hätten. Die ganze Leitung des Chores war durchglüht von einer Liebe und hellen Begeisterung, die ihren tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer nicht verfehlten. Der Sängerbund darf mit vollem Recht auf diese Leistung stolz sein.

Als Orchester wirkte das Stadtchorchester Olten mit. Als Dilettantenorchester, das, wie man uns sagte, in letzter Zeit über Gebühr in Anspruch genommen worden war, hat es eine gute Leistung vollbracht. Doch war sie nicht so ausgeglichen, wie die des Chores. Einige Stellen, Rezitations- und Arienbegleitungen, klangen prächtig, andere aber, z. B. die Einleitung, machten den Eindruck des Zaghaften, Unfertigen, was durch das fast chronische « Einsätzeverpassen » und « Figurenverstümmeln » der Blechbläser namentlich noch erhöht wurde. Wir möchten, bei aller Hochachtung vor seiner Leistung, vom Orchester ein nächstes Mal eine ausgeglichener Darbietung wünschen.

Die Solopartien sowie der Cembalopart waren in den Händen von Frau Gaspar-Schlesack, Wien (Sopran), Walter Schär, Bern (Tenor), Karl Jacob, Basel (Bass) und Frau Musikdirektor Kunz, Olten, gut aufgehoben. Alle halfen sie mit am guten Gelingen. Das letztere ist ja zu allererst Herrn Musikdirektor Kunz zu verdanken, der durch seine von grösster Musikalität zeugende Interpretation und Direktion Chor, Orchester und Solisten fest in Händen hielt und zum Ziele führte.

Es freut uns, den Sängerbund auf diesem Wege zu sehen. Er darf stolz sein, durch solche Aufführungen auch ein Stück Volkserziehung zu leisten.

Wir wünschen ihm von Herzen einen recht ansehnlichen Mitgliederzuwachs, damit ein nächstes Mal das Stärkeverhältnis von Chor und Orchester ein etwas günstigeres wird. Er darf versichert sein, mit der « Schöpfung » auch im einfachsten Zuhörer eine Ahnung von etwas Ewigem erweckt zu haben. Das danken wir ihm. F. H.

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Samstag den 13. April fand die *Frühjahrs-Hauptversammlung* in Burgdorf statt. Der Präsident, Hans Röthlisberger, konnte eine verhältnismässig stattliche Zahl getreuer Mitglieder begrüssen. — Kollege Fr. Siegenthaler, Breitenegg, hatte die grosse Arbeit übernommen, eine Zusammenstellung zu machen von den Abstimmungsergebnissen sämtlicher Gemeinden des Kantons Bern bei der Absinthabstimmung 1908 und der Schnapsabstimmung vom 3. Juni 1923. Die Verarbeitung dieses Zahlenmaterials zeitigte interessante Ergebnisse. Obschon sich aus diesen Zahlen keine sichern Schlüsse auf die Abstinenzfreundlichkeit in den einzelnen Gemeinden ziehen lassen, sind sie doch für uns sehr wertvoll. Dass industrielle und verkehrsreiche Gegenden (Jura, Oberland) gegenüber Landwirtschafts- und Obstbaugebieten durchschnittlich viel besser gestimmt haben, ist verständlich. Besonders wertvoll ist für uns zu sehen, dass dort wo die Aufklärung stramm am Werke war, und namentlich dort, wo sie durch einflussreiche Persönlichkeiten geschah, etwas erreicht wurde. Wichtig ist es auch, die Faktoren, die zur Ablehnung führten, erkennen zu lernen. Da förderte die Diskussion Interessantes zutage.

Anschliessend erfreute uns Herr Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Muttenz mit einem gediegenen, gemütvollen Vortrag über die « Alemannischen Gedichte » von J. P. Hebel. Es wurde uns wieder bewusst, dass über den Dichter nur der Dichter reden kann. Mit feinen Hinweisen auf Hebels machtvolle Ausdrucks- und Gestaltungskraft und Personifikation schuf er den Boden, auf dem die Probén Hebelscher Dichtkunst wurzeln und in die Tiefe dringen konnten. Die Hebelschen Dialektgedichte sind Kinder des Heimwehs. Wir liessen uns durch den Basler Hebel besonders gern nahebringen. Der « Karfunkel » mit seiner furchtbaren Realistik erhielt in unserem Kreise besondere Bedeutung. — Zur Gemütlichkeit trug wesentlich bei der Gesang zur Laute von Frau Meyer. Es war eine schöne Tagung. l. r.

#### **Zum pädagogischen Ferienkurs von Dr. R. Steiner.**

In der letzten Woche der Frühlingsferien fand im Berner Grossratssaale in aller Stille der seinerzeit an dieser Stelle angekündigte pädagogische Kurs des Herrn Dr. Rudolf Steiner aus Dornach statt. Es hatten sich dazu aus allen Teilen der Schweiz, wohl zumeist aus anthroposophischen Kreisen, gegen 150 Teilnehmer eingefunden, die den Vorträgen teils begeistert, teils skeptisch, aber sicher alle gegen Schluss mit gesteigertem Interesse folgten. Auch ein Nichtanthroposoph — wie z. B. der Schreiber dieser Zeilen — konnte die

Vorträge Dr. Steiners nicht anhören, ohne in den Bann seiner Persönlichkeit gezogen zu werden. Das überraschend vielseitige Wissen, das freundliche, ansprechende, ruhige und selbstsichere Wesen dieses Menschen muss Vertrauen erwecken. Es traten auch einige Lehrer und Lehrerinnen der von Dr. Steiner geleiteten Waldorfschule in Stuttgart als Redner auf. Sie alle widerspiegeln in ihrer äussern und innern Art bis auf minutiöse Einzelheiten genau die Persönlichkeit ihres Meisters und bezeugen den starken, bildenden Einfluss, den Dr. Steiner auf geistige und — nota bene in ihrem Falle — hochintelligente Menschen auszuüben vermag. In der Begleitschaft des Dornacher Philosophen fiel auch der hochgestirnte helle Denkerkopf Albert Steffens auf.

Was nun die Pädagogik Dr. Steiners und seiner Schule anbetrifft, so dürfte sie auch auf den eingefleischten Skeptiker einen stark positiven Eindruck gemacht haben. Wir vernahmen da allerdings keine überraschende Neuheiten; vielmehr erscheint Steiners Pädagogik und Didaktik als die Zusammenfassung alles dessen, was vernünftige Menschen schon über die Erziehung und Lehrkunst gedacht haben; nur dass diese Ideen hier eingegliedert sind in eine Philosophie, die ihrerseits wieder als eine Synthese gedacht ist und als solche empfunden werden kann. Auf Einzelheiten einzutreten oder gar den philosophischen Wurzeln von Steiners Pädagogik nachzugraben, verbietet

uns der knappe Rahmen dieses Berichtes. — Es war eine kleine Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten zu sehen, die bewies, dass in der Waldorfschule die Persönlichkeit geweckt wird in weit stärkerem Masse, als wir es bei uns gewohnt sind. Das Zeichnen und Malen wird dort schon zur eigentlichen Ausdruckskunst des Seelischen. Aehnliches erstrebt die Eurhythmie, jene von Dr. Steiner erfundene Bewegungskunst, wie sie in Stuttgart und Dornach gepflegt wird. Eine Vorführung im « Schänzli » machte uns mit dem Wesen dieser Kunst bekannt. Was mir aus Dr. Steiners Ausführungen am eindrucksvollsten haften geblieben ist, das ist die Forderung an den Erzieher: Erziehe dich selbst! Der Weg dazu geht zunächst über die Erkenntnis, dass das Geistig-Seelische im Menschen eine viel grössere Rolle spielt, als man bisher geglaubt hat. Steiners Psychologie geht hier allerdings fremde, für uns Nichtanthroposophen zu steile Pfade. Aber wenn wir — es wird den meisten Kursteilnehmern so gegangen sein — hier auch nicht zu folgen vermochten, so sind wir uns doch bewusst, wertvolle Impulse empfangen zu haben für unsere Schularbeit, vielleicht sogar für unsere Persönlichkeit überhaupt. Darum meinen warmen Dank Herrn Dr. Steiner und den Waldorfer Kollegen, insbesondere aber auch der umsichtigen, klugen Leiterin der Veranstaltung, Fr. Emma Ramser, Sekundarlehrerin!

H. B.

### Plan d'étude du chant.

(Suite.)

Pour l'étude de la croche, de la double-croche, du triolet, le moyen le plus simple d'y arriver est d'écrire un exercice en noires, puis de faire chanter 2 fois, ou 4 fois, ou 3 fois chaque note, en accentuant la première. Exemple :

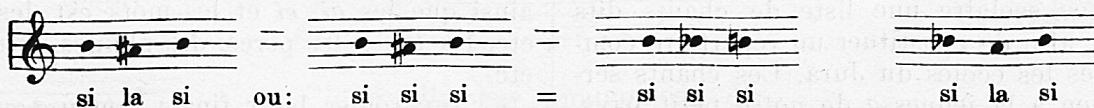


Faire battre la mesure. Le maître multipliera ces exercices pratiques et reviendra aux exercices comparatifs aussi longtemps que la difficulté n'est pas vaincue par l'élève.

Pour l'étude des notes altérées, le moyen le plus simple est fourni par la broderie :



exercice pour l'étude du si ♯ :



On n'abordera l'étude plus difficile des notes altérées par notes de passage (et par degrés disjoints, ou par fragment de gamme chromatique) que beaucoup plus tard. L'on veillera à la justesse parfaite de l'exécution.

L'usage des broderies est aussi tout indiqué pour établir un pont entre la tonalité apprise (Do majeur) et quelques tonalités voisines avec lesquelles on veut faire connaissance.

Toutefois, la connaissance réelle d'une totalité nouvelle ne dépend pas du plus ou moins grand nombre d'exercices faits dans cette tonalité, mais bien de l'aisance acquise dans l'art d'atteindre cette tonalité par une *modulation*.

Par l'étude de la modulation, qui doit être conduite avec beaucoup de précaution et d'habileté, on apprend à réagir contre ce très vif instinct mélodique qui vous empêche de sortir d'une tonalité. Cette résistance instinctive est comme la force d'inertie qui produit des effets désastreux, quand on descend d'un véhicule en marche.

Il faudra se borner aux modulations les plus simples, aux tons voisins de *Do majeur*:

Do - Sol - Do; Do - Fa - Do; Do - la - Do; Do - mi - Do; Do - ré - Do;  
voici quelques exemples :

Il n'est pas plus difficile de moduler de *Sol en Ré*, de *Ré en La*, de *La en Mi*, etc., que de *Do en Sol*. Il s'agit d'un rapport I—V (tonique à dominante) ou IV—I (sous-dominante à tonique) invariable au point de vue de la difficulté.

Quand, par des exercices appropriés et habilement gradués, on a vaincu cette résistance instinctive, dont nous parlons plus haut, et qu'on est arrivé, par exemple, à faire aisément la modulation de *Do - Sol - Do*, du coup, on est maître de toutes les modulations basées sur le même rapport I—V ou IV—I.

Si l'on juge à propos d'aborder quelques tonalités avec quelques ♯ ou ♭ à la clef, il faut y consacrer peu de temps, à moins de pouvoir greffer cette étude sur la modulation.

*N. B.* L'application des principes de solfège, telle que nous venons de l'exposer, se trouve remarquablement réalisée dans les deux manuels qu'a publiés M. Georges Pantillon, professeur à La Chaux-de-Fonds. Chaque maître y trouvera matière à tous les développements ; il y verra illustrée cette importante vérité pédagogique : aller du simple au composé, dans un ordre où croissent les difficultés.

*Chants recommandés.* Nous avons établi pour chaque année scolaire une liste de chants dits obligatoires, afin de constituer un répertoire commun à toutes les écoles du Jura. Ces chants serviront de lien à la jeunesse de notre petit pays.

Dans l'interprétation des chœurs, on apportera beaucoup de soins à l'*art des nuances*, à la *qualité du son*, à l'*ensemble*, à la *diction*.

Il sera facile d'arriver à obtenir des nuances en faisant répéter séparément les passages délicats, jusqu'à ce que l'effet désiré soit obtenu. Le

maître se souviendra que crier n'est pas chanter ; il veillera à ce que la mélodie soit exécutée avec souplesse, en liant les notes, ou avec légèreté en les détachant.

Il divisera l'étude d'un chant en phrases ou demi-phrases, suivant la difficulté, qu'il fera étudier successivement par les différentes voix (1<sup>re</sup> voix, 2<sup>e</sup>, 3<sup>e</sup> voix), puis fera répéter simultanément, afin de créer et maintenir l'intérêt.

Pour obtenir un ensemble rythmique précis, il est nécessaire que les enfants quittent des yeux le texte et les notes, afin de consacrer toute leur attention à la direction du maître. A cet effet, il est recommandé de faire chanter fréquemment par cœur et de grouper la classe en demi-cercle pour l'exécution d'un chœur étudié.

Enfin, soigner la diction, toujours défectueuse dans le Jura. Obliger les élèves à ouvrir la bouche, à respirer profondément. Surveiller les syllabes an, on, ou, in, eu, et faire prononcer lentement plusieurs mots les contenant (dire heureux et non : ereux, etc.).

Veiller à ce que les é soient bien fermés, ainsi que les syllabes et, er, ez (par exemple dans : élevé, légère, frémissant, anémone, versez, arriver, etc.). Opposer ces syllabes aux è, bien ouverts, ainsi que les ai, ei et les mots est, les, dès, tes, etc. Exemple : les pères, des plaines, reine, chaîne, etc.

Faire rouler les r finals (amour, retour, fort, etc.) ; distinguer le o de rose, chose, etc., de celui de pomme, anémone, etc. Veiller à ce que les a, les o ne soient point gutturaux (vâallon, pââtrie, fôôret, hôômme, sôôleil), et, en général, à ce que chaque consonne soit bien articulée, chaque syllabe compréhensible.

### Plan d'enseignement.

*Remarque.* La base nécessaire de toute leçon de chant sera l'étude méthodique du solfège. Consacrer 10 minutes quotidiennes à cet exercice. Au début, faire solfier par groupes, 2 à 5 élèves, et arriver peu à peu à l'exercice individuel alternant avec l'exercice collectif.

Si l'on analyse les différentes difficultés qui se présentent dans l'étude du solfège, on distingue d'abord la connaissance et la lecture des signes, puis les difficultés d'intonation et de rythme.

Il ne faudrait pas s'attarder à la théorie de la musique avant plusieurs années, mais se familiariser avec la portée, les clefs, les signes qui concernent la mesure, les notes, signes d'intonation, les notes, signes de durée, et les silences. Ces signes constituent l'alphabet musical et sont au solfège ce que les lettres de l'alphabet sont à la lecture d'un texte littéraire.

Les notions même du solfège, une fois analysées, doivent être enseignées méthodiquement, en partant des plus simples. Ci-dessous le classement qui nous paraît illustrer le mieux ce principe de saine pédagogie.

*Mise en pratique.* Le plan d'enseignement indique non seulement toutes les notions à étudier, mais l'ordre de leur présentation. Cette étude n'empiète pas sur le temps consacré aux autres branches, puisque 10 minutes par jour suffiront (soit 1 heure par semaine) et que le déchiffrage des chants sera facilité considérablement.

Toutes les notions proposées sont nécessaires à l'élève et, comme elles forment les anneaux d'une chaîne, on n'abordera pas l'une avant de connaître toutes les précédentes. L'élève doit posséder un manuel qu'il emportera à la maison pour préparer sa leçon.

Point n'est besoin, avec le manuel de solfège recommandé, que l'élève ait à sa disposition un répétiteur ou un piano: dès les premières leçons, il a tout ce qu'il lui faut pour s'en tirer tout seul. Ceci est encore une expérience faite.

La répétition en classe consiste dans l'exécution individuelle d'un court exercice dont la durée

n'atteint pas 1 minute; il est donc possible de faire chanter par jour au moins 10 élèves. S'occuper spécialement de ceux qui, moins doués, mettraient plus de temps pour exécuter leur tâche. Parmi ces derniers, il s'en trouvera qui sont atteints de « surdité musicale » (oreille fausse); ils devront être abandonnés, parce qu'il faudrait trop de temps pour la formation de leur oreille.

La progression des matières du plan minimum ne coïncide pas avec celle du plan maximum, on ne peut, indifféremment, passer de l'un à l'autre, dans les diverses classes. Il est donc recommandé aux maîtres d'un même arrondissement scolaire (commune) de choisir en commun, au début de chaque année, le plan à étudier. Si l'on aborde le solfège avec des élèves qui ne l'ont pas encore étudié — ou étudié incomplètement —, il conviendra, même dans le degré supérieur, de commencer par faire tout ce qui n'a pas été fait, s'agirait-il même du programme de 1<sup>re</sup> année.

Dans une classe qui réunit plusieurs degrés, il vaut mieux réduire d'un tiers le plan minimum, plutôt que de faire œuvre hâtive et stérile. Avec des élèves ignorant le solfège, faire étudier, au début, le programme de 1<sup>re</sup> année par toute la classe; il est évident que les élèves bien doués devanceront rapidement ceux qui sont peu ou très peu doués. Au bout de quelques leçons, il sera possible de grouper les élèves qui sont avancés, ceux qui le sont moins, ceux qui sont un peu ou très retardés et ces groupes ne comprendraient pas exclusivement des élèves de la même année. Ceux qui arrivent en 1<sup>re</sup> année se joindraient aux élèves retardés.

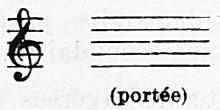
Le nombre des groupes importe peu, puisque l'exécution est individuelle. L'expérience prouvera — et a déjà prouvé — qu'à un moment donné plusieurs groupes se joindront, à cause du stimulant, de l'ambition que provoque cette manière de classer les élèves. Dans une classe nombreuse d'une seule année, on pourra aussi adopter ce classement par groupes; et ce sera le plus beau résultat de l'enseignement du solfège que d'exciter les faibles à progresser, à atteindre un groupe plus avancé.

#### Degré inférieur.

#### PLAN MINIMUM.

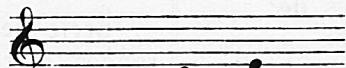
#### 1<sup>re</sup> année scolaire.

##### Signes:

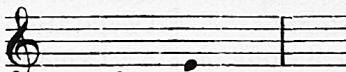


notes: do ré mi

par mouvement conjoint, c'est-à-dire par mouvements de secondes:



intervalle par mouvement dis-joint:



##### Rythmes:

point; les exercices seront seulement d'intonation, les notes étant de valeur indéterminée.

*Chants:* à 1 voix, d'un rythme aisé et facile, et qui ne dépassent pas un diapason de 6 à 8 notes.

2<sup>e</sup> année scolaire.

## Signes:

mesure  $\frac{2}{4}$ 

♪ (noire) ♫ (soupir)



notes: do .... à sol

## Intonation:

par mouvement conjoint:



intervalles par mouvement disjoint:



Apprendre à battre la mesure.

*Chants*: à 1 voix, d'un rythme aisé et facile dans un diapason de 6 à 8 notes.3<sup>e</sup> année scolaire.

## Signes:

mesure à  $\frac{2}{4}$ 

♪ ♪ ♫ (soupir)

la levée (mesure du début pas complète).

## Intonation:

(diapason de 2<sup>e</sup> année)  
intervalles par mouvement disjoint:*Chants*: à 1 voix. Si l'on trouve quelques chants en Do majeur, contenant les diverses notions apprises en solfège, il serait bon de les faire étudier par le moyen du solfège. (Il en existe malheureusement fort peu; il n'y a à cela rien de surprenant, parce que ces quelques notions ne suffisent pas à créer des mélodies et des rythmes intéressants au point de vue artistique.)

(A suivre.)

---

DIVERS


---

**Diesse.** Une même pensée a réuni, samedi, 19 avril, dans la classe supérieure, en présence des élèves, M. l'inspecteur Moeckli, les représentants de la commission d'école et le président du Comité cantonal de notre Société. M. C. Huguelet venait en effet d'accomplir ses 50 ans d'enseignement, dont 47 à Diesse. Des paroles émues et les souvenirs de la Direction de l'Instruction publique et de la commune, montrèrent au jubilaire que ses longs et loyaux services avaient été appréciés à leur juste mesure par la population et les autorités scolaires. Le digne vétéran, toujours alerte, répondit par quelques mots sortis du cœur. Puisse son dernier voeu se réaliser, en couronnement de sa belle carrière et témoignage de gratitude des habitants du village que M. H. a si fidèlement servi.

**Caisse d'assurance.** Dans sa dernière séance, le comité d'administration a prononcé sept mises à la retraite dont, pour le Jura, celles de:

MM. F. Guélat, instituteur à Epiquerez;

U. Renck, maître à l'Ecole normale de Porrentruy;

M<sup>lles</sup> M. Billieux, institutrice à Porrentruy;

V. Wolfer, institutrice à Courrendlin.

**Avis officiels.** — *Cours de gymnastique.*

a. Gymnastique de garçons: Du 4 au 9 août, à Bulle, pour instituteurs privés d'installations et de locaux.

## Rythmes:

♪ ♫ (soupir)

les exercices ne comprendront que des noires et soupirs, dans la mesure à  $\frac{2}{4}$ .

Du 21 au 31 juillet, à Nyon, pour institutrices et institutrices de classes mixtes, 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> degrés.

Du 30 juillet au 16 août, à La Chaux-de-Fonds, 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> degrés, pour instituteurs.

b. Gymnastique de filles: Du 28 juillet au 9 août, à Payerne, 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> degrés.

Du 28 juillet au 16 août, à Neuchâtel, 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> degrés.

c. Exercices populaires et jeux: Du 14 au 18 juillet, à l'Ile de St-Pierre, pour instituteurs, trois degrés.

Du 14 au 18 juillet, à Lausanne, pour institutrices, trois degrés.

**Indemnités:** Frais de voyage, fr. 6. — par jour, fr. 4. — par nuit. S'adresser jusqu'au 25 juin à M. R. Spühler, professeur, à Kusnacht (Zurich).

Une nouvelle *distribution de bourses* pour élèves d'écoles secondaires, aura lieu ce printemps. Demander les formulaires à la Librairie de l'Etat, et transmettre les demandes jusqu'à fin mai, à l'inspecteur des écoles secondaires.

**Série de 1907.** Par suite de diverses circonstances, la réunion prévue pour ce printemps doit être renvoyée à une date ultérieure.

« Pour l'Ere nouvelle », numéro d'avril, contient divers articles sur les Ecoles nouvelles et la Déclaration des Droits de l'Enfant.

Demander « la revue des pionniers de l'éducation » à Périsserie 18, Genève (fr. 1.50 le numéro).

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT ○

Aus den Verhandlungen des  
Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.  
(Sitzung von Samstag den 26. April 1924.)

1. Präsident Moeckli gedenkt in ehrenden Worten der verstorbenen sehr verdienten Schulmänner Seminardirektor Grüttler und Schulinspektor Gylam. Die Mitglieder erweisen den Verstorbenen die übliche Ehrung.

2. *Abgeordnetenversammlung pro 1924.* Der Kantonalvorstand beschliesst die diesjährige Abgeordnetenversammlung einzuberufen auf Samstag den 24. Mai 1924, vormittags 9 Uhr, in den Grossratssaal zu Bern. Die Traktandenliste wird am 17. Mai im Berner Schulblatt publiziert werden. Ausser den statutarischen Geschäften erscheint als Haupttraktandum die Frage der Schulaufsicht.

3. *Jahresbericht.* Der vom Sekretariat vorgelegte Jahresbericht wird mit einigen Abänderungen an die Abgeordnetenversammlung gewiesen mit dem Antrage, es sei derselbe zu genehmigen (siehe Berner Schulblatt vom 17. Mai 1924).

4. *Voranschlag für das Jahr 1924/25.* Unter der Voraussetzung, dass der Jahresbeitrag pro 1924/25 wieder auf Fr. 25 per Mitglied — Abonnement für das Berner Schulblatt inbegriffen — festgesetzt werde, ergibt sich folgendes Budget:

Mutmassliche Einnahmen . . . . .	Fr. 87,500
Mutmassliche Ausgaben . . . . .	» 83,670

Mutmasslicher Ueberschuss der Einnahmen . . . . .	Fr. 3,830
---	-----------

Das Budget würde eine Herabsetzung des Mitgliederbeitrages um Fr. 2 erlauben. Der Kantonalvorstand beschliesst jedoch, der Abgeordnetenversammlung zu beantragen, sie möchte den Beitrag von Fr. 25 aufrechterhalten. Dabei soll jedoch das Budget in keiner Weise verändert werden. Der Einnahmenüberschuss soll nur der Aeufnung des Vereinsvermögens dienen. (Das detaillierte Budget wird in der Nummer vom 17. Mai erscheinen.)

5. *Interventionen.*

a. Der Zentralsekretär berichtet, dass in einer oberländischen Gemeinde — der Name sei vorderhand nicht genannt — der Pfarrer als Präsident der Schulkommission in seiner Examenrede einen Lehrer öffentlich an den Pranger stellte. Diese Handlungsweise verstösst formell gegen § 43 des Schulgesetzes, der u. a. vorschreibt, dass dem Lehrer in der Schule selbst oder in Gegenwart von Schülern keine Rügen erteilt werden dürfen. Die Vorhalte des Herrn Pfarrer erwiesen sich aber auch materiell als unbegründet. Vierzehn Tage vor dem Examen fand die Schulinspektion statt. Der Sekretär des Bernischen Lehrervereins nahm Rücksprache mit dem betreffenden Schulinspektor. Er erhielt den Bescheid, dass der Stand der Schule

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.  
(Séance du samedi 26 avril 1924.)

1° M. Moeckli, président, rappelle la mémoire des deux très estimés et très regrettés pédagogues MM. Grüttler, directeur d'école normale, et Gylam, inspecteur d'école. Les membres rendent aux défunts les honneurs qui leur sont dus.

2° *Assemblée des délégués pour 1924.* Le Comité cantonal décide de convoquer les délégués pour samedi, 24 mai 1924, à 9 heures, à la Salle du Grand Conseil, à Berne. L'ordre du jour de l'assemblée sera publié le 17 mai dans « L'Ecole Bernoise ». Outre les affaires statutaires on discutera surtout la question de la surveillance scolaire.

3° *Rapport annuel.* Le rapport de gestion présenté par le secrétaire central est approuvé après quelques modifications et transmis à l'assemblée des délégués avec prière de l'approuver aussi (voir « L'Ecole Bernoise » du 17 mai).

4° *Budget pour l'année 1924/25.* A supposer que la contribution annuelle pour 1924/25 soit de fr. 25 par membre — l'abonnement à « L'Ecole Bernoise » y compris — nous aurions le budget suivant:

Recettes probables . . . . .	fr. 87,500
Dépenses probables . . . . .	» 83,670
Reliquat actif présumable . . . . .	fr. 3,830

Ce budget permettrait d'abaisser de fr. 2 — le montant de la cotisation des membres. Toutefois le Comité cantonal prend la résolution de proposer à l'assemblée des délégués de maintenir le chiffre de fr. 25. — et de ne rien changer au budget: L'excédent des recettes servira à agrandir la fortune de la Société. (Les détails du budget paraîtront dans le numéro du 17 mai.)

5° *Interventions.*

a. Le secrétaire central annonce que dans une commune de l'Oberland, dont nous ne citerons pas le nom pour le moment, un instituteur a été mis au pilori par le pasteur de la localité, lequel en tant que président de la commission d'école s'est permis de blâmer publiquement le maître dans une allocution, à l'examen de clôture. Cette manière d'agir est formellement contraire aux dispositions de la loi scolaire (§ 43), laquelle défend expressément de blâmer l'instituteur, à l'école ou en présence des élèves. D'autre part, il est prouvé que les remarques désobligeantes du pasteur ne sont pas fondées sur des faits. L'inspection de la classe avait eu lieu 15 jours avant. Le secrétaire de la Société des Instituteurs bernois s'est abouché avec l'inspecteur intéressé. Celui-ci a certifié que

ein durchaus normaler sei. Zum Schlusse erhebt sich die prinzipielle Frage, ob es im Kompetenzenkreis der Schulkommissionspräsidenten — seien sie Pfarrherren oder nicht — liegt, am Examen eine so weitgehende Beurteilung der Schularbeit vorzunehmen. — Angesichts der Schwere des Vorfallen und angesichts der prinzipiellen Fragen, die durch ihn berührt werden, beschliesst der Kantonalvorstand, die Angelegenheit auf dem Beschwerdewege der Unterrichtsdirektion zu übermitteln.

b. Der Fall Vellerat konnte durch eine gütliche Vereinbarung erledigt werden. Der Boykott ist aufgehoben.

6. Dem Sekretär wird auf Rechnung seiner reglementarischen Ferien ein Urlaub von 6 Tagen erteilt (Montag den 12. Mai bis Samstag den 17. Mai).

la marche de l'école incriminée est tout à fait normale. Et maintenant, il surgit ici une question de principe à trancher: Les présidents de la commission d'école, fussent-ils pasteurs ou non, ont-ils la compétence de prononcer, à l'examen, un jugement large sur le travail de l'école? En présence d'un cas aussi grave et par égard aux questions de principe soulevées par l'affaire, le Comité cantonal prend la résolution de soumettre le cas à la Direction de l'Instruction publique, en adressant à celle-ci une plainte dûment justifiée.

b. Le cas de Vellerat a pu être liquidé à l'amiable; de ce fait, le boycott est levé.

6° Six jours de congé (du lundi 12 mai au samedi 17 mai) à déduire des vacances réglementaires sont accordés au secrétaire central.

## Secours financier accordé par la Confédération aux assurés sur la vie.

Par décision du 8 avril 1924, l'Assemblée fédérale de la Confédération a approuvé le projet d'une « loi fédérale concernant l'affectation des cautionnements de compagnies allemandes d'assurances sur la vie et un secours financier accordé par la Confédération aux assurés de nationalité suisse ». La « Convention » basée sur cette loi et passée avec les sociétés d'assurances suisses sur la vie a été signée le jour suivant par le Conseil fédéral et les directeurs des sociétés suisses. Le délai de référendum prend fin le 7 juillet 1924. Si le référendum n'est pas utilisé, la voie sera dégagée pour que soit accomplie une action de solidarité nationale d'une grande portée au point de vue social et économique. En effet, il s'agit, grâce aux moyens financiers de la Confédération de rembourser une partie du dommage subi par des citoyens suisses ensuite de la débâcle de huit sociétés allemandes d'assurances sur la vie et, grâce à la « convention », de fournir aux intéressés la possibilité de remettre en vigueur leurs polices d'assurances. Mainte veuve verra ainsi son avenir assuré ou du moins adouci; plus d'un vieil ouvrier invalide pourra de nouveau regarder l'avenir avec confiance et nombre de pères de famille savent qu'en cas d'un départ prématué le sort des leurs sera de nouveau assuré.

Le péril encouru de par la ruine des sociétés allemandes a fait comprendre péremptoirement à tous l'importance et l'urgence qu'il y a, au point de vue social, de secourir les personnes lésées. Les conseillers de la patrie ont, par leur élan sans borne, témoigné de l'importance qu'ils attachent au projet fédéral assurant la sauvegarde des intérêts de la famille, et se sont déclarés prêts à défendre celle-ci par l'obtention des moyens financiers indispensables à cet effet.

Mais il est évident qu'on ne peut faire d'omelette sans casser d'œufs; et la « convention » exige d'importants sacrifices de la part des intéressés. Les descendants d'assurés déjà décédés

toucheront le 50 % du montant total assuré; les assurances encore en cours supporteront une perte définitive de 50 % des réserves mathématiques. Mais le secours n'en agira pas moins d'une manière bienfaisante pour chaque cas particulier. Si l'on songe que la faillite des sociétés allemandes n'aurait rapporté aux porteurs de polices lésés, en moyenne pour tous les cas, que le 6 % environ comme argent comptant, on peut qualifier le résultat d'heureux.

Les autres assurés, dont la police n'est pas échue par décès ou arrivée à terme, pourront, de par la loi, contracter de nouvelles assurances, sans nouvel examen médical, auprès d'une société suisse d'assurances sur la vie. Même au cas où l'assuré serait sur son lit de mort, on l'admettrait sans autre dans la nouvelle société et ses survivants toucheraient le nouveau montant assuré lors même qu'une seule prime eût été payée au nouvel assureur. Le sacrifice des assurés s'exprime d'une manière générale dans le fait que la nouvelle somme assurée est plus petite que l'ancienne (en moyenne le 85 % du montant primitif); que la prime, comparée à celle qui a été versée jusqu'ici à la société allemande, est plus élevée; que le paiement des primes ne donne plus droit à aucune part au bénéfice, et que la durée de la police est plus longue que celle stipulée dans le contrat d'assurance primitif. La prolongation de durée du service des primes et l'ajournement de l'échéance comporte pour les « assurances mixtes » (celles-ci sont les plus nombreuses, et l'on sait que leur montant est payé au décès ou à un âge déterminé de l'assuré) au maximum sept ans et au minimum le tiers des années d'assurances écoulées jusqu'ici. L'assuré entend-il contracter une assurance d'un montant plus élevé que la somme nouvellement établie d'après les calculs de la « convention », il n'en tient qu'à lui qu'il en soit ainsi; toutefois, en pareil cas la visite médicale est indispensable.

Il n'entre pas dans notre intention de discuter ici tous les détails de la loi et de la convention; nous renvoyons les intéressés au texte qui a

paru dans la Feuille fédérale (n° 15, 9 avril 1924) et au message détaillé du Conseil fédéral du 26 février 1924. Par contre, selon le vœu qu'on en a exprimé, nous donnerons quelques points de repaire sur l'attitude que l'on réclame des assurés. Que doivent faire les assurés? Quelle position les ayants-droit aux polices allemandes doivent-ils prendre dans le nouvel état de choses?

La réponse est bien simple: Attendre que soit passé le délai de referendum (l'assuré n'y perd rien, tous ses droits sont sauvagardés) et être prêt à fournir les actes suivants: 1<sup>o</sup> la police d'assurance; 2<sup>o</sup> toutes pièces complémentaires; 3<sup>o</sup> la dernière quittance de prime. La police est-elle

**Nom de la Société allemande d'assurance en cause jusqu'ici :**

1. La Gotha,	tous les assurés	.	.	.	.	.	.	.	1. « La Suisse », à Lausanne.
2. La Leipzig,	>	>	>	.	.	.	.	.	2. L'Etablissement suisse de rentes et d'assurances sur la vie, à Zurich.
3. La Teutonia (Nordstern),	>	>	>	.	.	.	.	.	3. « La Genevoise », à Genève.
4. La Concordia,	>	>	>	.	.	.	.	.	4. La « Bienfaisance populaire suisse », à Bâle.
5. La Stuttgart,	>	>	>	.	.	.	.	.	5. La Société bâloise d'assurances sur la vie, à Bâle.
6. L'Atlas,	>	>	>	.	.	.	.	.	6. L'Etablissement suisse de rentes et d'assurances sur la vie, à Zurich.
7. La Karlsruhe, assurés dont l'année de naissance est impaire	.	.	.	.	.	.	.	.	7. La « Patria », à Bâle.
8.	>	>	>	>	>	>	>	paire	8. La Société suisse d'assurances sur la vie, à Bâle.
9. La Germania,	>	>	>	>	>	>	>	impaire	9. La « Winterthour », à Winterthour.
10.	>	>	>	>	>	>	>	paire	10. La « Vita », à Zurich.

II. Toutes les personnes qui auront fait parvenir leur déclaration recevront un questionnaire de la part de la société suisse respective, lequel devra être rempli dans les 20 jours et retourné à la société suisse, accompagné des documents susmentionnés.

III. Au reçu des pièces justificatives, la société suisse présentera à l'intéressé une proposition concernant la conclusion d'une nouvelle assurance. L'intéressé saura en même temps à combien se monte le montant qui peut être payé comptant si aucune nouvelle assurance n'est contractée (part dans le cautionnement). Dans les 20 jours l'assuré devra déclarer pour quelle variante suivante il optera:

- a. Conclusion d'une nouvelle assurance à primes périodiques;
  - b. conclusion d'une nouvelle assurance libérée de primes;
  - c. ne pas contracter de nouvelle assurance, mais toucher la part dans le cautionnement.

Qu'est-ce que l'assuré doit *payer* immédiatement à la société? (Car il est vrai que pour l'assurance on doit toujours payer, et cela, non seulement pour la Caisse bernoise d'assurances des instituteurs.)

Dans les cas *b* et *c*, rien du tout; dans le cas *a*, une prime couvrant le risque jusqu'au 1<sup>er</sup> janvier 1925 ainsi que la prime annuelle, semestrielle ou trimestrielle de la nouvelle assurance, échéant le 1<sup>er</sup> janvier 1925. Dans ce but, on peut, cas échéant, utiliser une prime versée au compte bloqué de la Banque nationale suisse. Cette prime peut dès maintenant déjà être réclamée à la Banque nationale (envoi par quittance postale).

IV. Après le payement de la prime ou avant celui-ci déjà après versement d'une prime pro-

prêtée et mise en gage à la société allemande, on prierai celle-ci de radier le prêt en abaissant le montant assuré et de remettre à qui de droit la police ainsi transformée.

Dès l'entrée en vigueur de la loi, qui aura lieu au plus tôt le 8 juillet 1924, le secours sera mis en action, et cela, suivant les étapes que voici:

I. Les assurés et ayants-droit (veuves, héritiers tiers détenteurs) seront invités officiellement par le Conseil fédéral à présenter leurs revendications. La déclaration devra avoir lieu dans les deux mois. *Chez qui?* Le tableau suivant répond à cette question:

**La déclaration doit être adressée à :**

1. « La Suisse », à Lausanne.
  2. L'Etablissement suisse de rentes et d'assurances sur la vie, à Zurich.
  3. « La Genevoise », à Genève.
  4. La « Bienfaisance populaire suisse », à Bâle.
  5. La Société bâloise d'assurances sur la vie, à Bâle.
  6. L'Etablissement suisse de rentes et d'assurances sur la vie, à Zurich.
  7. La « Patria », à Bâle.
  8. La Société suisse d'assurances sur la vie, à Bâle.
  9. La « Winterthour », à Winterthour.
  10. La « Vita », à Zurich.

visoire égale à 2 % du capital assuré par la compagnie allemande, la nouvelle assurance entre en vigueur, aux conditions stipulées par la nouvelle assurance.

Si, au contraire, on opte pour la possibilité *c*, la part dans le cautionnement (qui ne représente qu'une somme infime) de la société suisse sera payée en espèces, au plus tôt trois mois après réception de la demande.

V. Maintenant que nous avons traité du cas des assurances encore en cours, il nous reste à discuter ce que vont devenir les assurances allemandes arrivées au terme du contrat ou déjà échues par suite du décès de l'assuré.

- a. Assurances échues. Ici aussi les variantes *a* à *c* restent en cause, c'est-à-dire, ou le retrait de la minime part dans le cautionnement, laquelle en pareille occurrence oscille entre 4½ % et 27½ % de la somme assurée, ou bien *continuation* de l'assurance comme assurance à primes libérées ou comme assurance à primes périodiques en prolongeant l'échéance d'un délai de 7 ans au maximum.
  - b. Si l'assuré est décédé avant la conclusion d'une nouvelle assurance suivant convention, les descendants, bénéficiaires de polices ou héritiers toucheront le 50 % de la somme entière assurée, dans les trois mois qui suivront la production de la créance prévue par la loi. Cela concerne tous les cas dans lesquels un payement pour décès aura été effectué, sous les lois de la « présente convention » par le cautionnement de la société allemande, ainsi que tous les cas dans lesquels l'assuré meurt avant la conclusion d'une nouvelle assurance, sans s'être exprimé, auparavant, sur le choix





## Hotel Kurhaus Bäregghöhe i. E.

920 m ü. M. Station Trubschachen Telephon 45  
Sonnige, geschützte Lage, grosser Tannenwald. Für Schulen  
als Ausflugsziel bestens empfohlen.  
Mässige Preise. Prospekt zur Verfügung.  
134 Die Besitzerinnen: M. Wolfensberger und F. Tanner.

## Kurhaus Blapbach bei Trubschachen

Schöne, staubfreie  
Lage. Vorzügliche  
Küche. Mässige  
Pensionspreise. Prospekte verlangen.  
Telephon Nr. 11. Besitzerin: Familie Hofer.

## Bönigen • Pension Bel-Air

Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt. — Eigene Milchwirtschaft.  
Reichliche Küche. — Mässige Preise. — Telephon 5.47.  
127 Prosp. durch Schwestern Habegger.

## Erlach Hotel-Restaurant „Frohsinn“

Schöne Lokalitäten. — Prima Küche.  
ff. Getränke. Schattiger Garten. Reich bevölkerter Fischkasten.  
Bestens eingerichtet für Schulen.  
Telephon 2.13. 142 Wwe. Krumm-Simmen.

## Faulensee Pension „Strandweg“ bei Spiez

Idealer Frühlingsaufenthalt. 135  
Prospekt durch A. C. Stettler, Besitzer.

## Interlaken Hotel Hirschen

Grosser Gesellschaftssaal  
(Lokal des Männerchors Interlaken.) Gut bürgerliches  
Haus. Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen.  
148 C. Bühler, Propr.

## Kleine Scheidegg

2070 m ü. M. Berner Oberland 2070 m ü. M.  
Eine der lohnendsten Touren für Schulen,  
Vereine und Gesellschaften. 165

## Seilers Kurhaus-Bellevue

(seit 1854 in gleicher Familie) eignet sich vorzüglich zur  
Mittagsrast, sowie als Nachtquartier. Betten oder Massen-  
lager. Altbekannt freundliche Aufnahme. Grosser Gesell-  
schafts- und Tanzsaal mit Klavier.

Jede wünschensw. Auskunft bereitw. durch Gebr. Seiler.

## Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall.  
Grosser Restaurationsgarten. Mässige Pensions- und  
Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens  
empfohlen. 133 Familie von Allmen.

## Hotel Riffelberg ob Zermatt

Ferienheim und Luftkurort. 141  
Gutbürgerliches Haus am Wege zum Gornergrat. Pension  
von Fr. 9.— an. Spezialpreise für Schulen und Vereine.  
Prospekt gratis. Besitzerin: Gemeinde Zermatt.

## Kurhaus Bad Rudswil Kirchberg (Bern)

Telephone 1.38. Komf. Haus an prächtigen Tannenwaldungen. Un-  
vergl. Aussichtspunkt, geschützte Lage. Eisenquelle. Gross. Park.  
und Restaurant. Für Schulen und Vereine günstige Lokale. 156  
Höflich empfiehlt sich Alb. Schmutz.

## Sigriswil Hotel Bären

Schöner Ausflugsort für  
Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt.  
112 G. Schmid-Scherler.

## Sorengo-Lugano • Pension Friedheim

Très bien située. Jardin. Cuisine soignée. Prix de pension  
frs. 8.—. Prospectus. Téléphone 7.02. Famille Besozzi.

## Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

Bekannter, gut geführter Land-  
gasthof. Prima Küche u. Keller.  
Grosser, schattiger Garten. 172 Der Bes. Jb. Mosimann.

## Wengen Hotel Waldegg

Komfort. Familienhotel in wunderbar ruhiger  
Sonnenlage empfiehlt sich für idealen Kur-  
aufenthalt bestens. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Prospekte.  
159 Die Besitzerin: Fam. Kuentz.

## Wengen Hotel Eiger

Heimel. Schweizerhaus II. Ranges.  
Gute Küche. Mässige Preise. Der  
geehrten Lehrerschaft und Vereinen bestens empfohlen.  
Prospekte. 149 Der Besitzer: R. Fuchs-Käser.

**Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)**

Soeben erscheint: **M. Boss.** Lehrer, Unterlangenegg:

## Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

109

**Buchhaltungsheft** blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

## Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer  
Qualitäts-Marke

Vermietung  
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN



**F. Stauffer**  
Hutmacher  
Kramgasse 81

## Reise-Artikel

Lederwaren

## Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

**K. v. Hoven, Bern**  
Kramgasse 45. 29

## Weissenstein bei Solothurn

1300 m. ü. M.

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. — Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänzenbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch

170

Familie III.

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

## Raffee- und Speisehalle Geiger-Blaser

Aarbergergasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) Bern bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

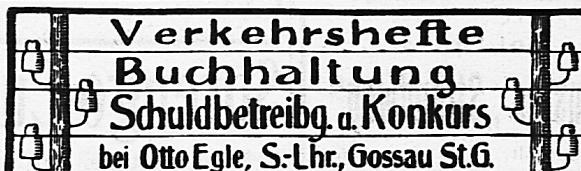
Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie

Grosse, neu renovierte Lokalitäten

Für Schulen grosse Preismässigung

Beste Referenzen zur Verfügung

122



**Verkehrshefte  
Buchhaltung  
Schulbetreibg. u. Konkurs**  
bei Otto Egle, S-Lhr, Gossau St.G.

15

## „Einmaleins- und Einsineins-Uebungen“

Rechnungskärtchen für Schüler

erleichtert die Aufgabenstellung. Preis pro Kärtchen 10 Cts. 178

Zu beziehen bei Rud. Zbinden, Lehrer, Bern, Tillierstrasse 40.

## Aechte Viol.-Elitesaiten

Schutzmarke: Zwei Stimmgabeln

zählen zum Besten, was hierin gemacht wird. Sp.-Pr. f. L. Viol. mit Bogen, Kast., Ers.-Sait., Stimmgfl., Kol. von Fr. 40.— an. Konzertzither in Kasten, 1/2 Pal. 65.—, 1/4 Pal. Fr. 75.— bis 90.—. Guit., Mand., Accordeons etc., Musikalien (Ed. Schott — 60, 9000 Nrn. kompl.). Auswahl. Musikhaus Dieffenbacher, Interlaken.

## Antiquariat zum Rathaus

**W. Günter - Christen, Bern**  
empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 158

**Drucksachen** für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

## Pianos Frentzel<sup>17</sup>

erstklassiges Schweizerfabrikat von der Lehrerkund- schaft bevorzugt. Grosse Modelle mit voller Panzerplatte von

**Fr. 1500 an**

Der Alleinvertreter

**O. Hofmann**  
Bollwerk 291, Bern

Tausch, Teilzahlung.



## Schreibmaschinen

Occasion - Neue  
Miete -- Tausch

Vervielfältigungs-  
apparate

**A. MUGGLI**  
Bern, Hirschengraben 10

Haben Sie ein kränkliches Kind  
in Ihrer Klasse?

Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels

129

## Hacomalt.

Haco Gesellschaft, A.-G., Bern

Alle hier besprochenen Bücher  
besorgt Ihnen umgehend die  
Akademische Buchhandlung

**Paul Haupt, Bern**

Falkenplatz 14 :: Tel. B. 16.95

Auswahl/sendungen bereitwillig

121